Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | **Gegruendet im Jahre 1877** | **Ein christliches Familienblatt**

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. September 1956 | Nummer 36

Du hast gekrönt das Jahr!

Herr, unser Herrscher,
wie hoch ist dein Name erhaben!
Hin zu dem Geber
blickt aufwärts das Herz von den
Vater, von dir [Gaben;
bitten und nehmen auch wir,
was uns hienieden kann laben.

Du hast gekrönet das Jahr
mit dem himmlischen Segen,
sandtest den Sonnenschein,
sandtest erquickenden Regen;
Kraft und Gedeihn
konnte der Schöpfer allein
auf unserer Hände Werk legen.

Schauet, ihr Menschen,
die Liebe des Vaters im Bilde;
frei ist sie,
königlich reich wie das gold'ne Gefilde;
freundlich sie beut,
was uns ernährt und erfreut,
waltet mit göttlicher Milde.

Dora Rappard.

Segnende Seelen.

Die Seele, die da reichlich segnet, wird gelabt; und wer reichlich tränkt, der wird auch getränkt werden. (Spr. 11, 25).

Segnen ist Sache Gottes. Wo Leben aus Gott ist, da geschieht das Wunder, daß Menschen segnen können. Es klingt vermessen, daß Menschen segnen sollen. Es wäre auch Hochmut und Vermessenheit, wenn jemand sagen würde: Ich will andre segnen. Segnen können nur demütige Leute. Segnen muß frei bleiben von jeder Absichtlichkeit und jeglichem Lohn- oder anderen Hintergedanken. Segnen ist jedesmal Gnadenwirkung des uns segnenden Heilands. Der natürliche Mensch lebt nur für sich, auch der fromme. In der Wiedergeburt aber pflanzt Gott durch seinen Geist den neuen Trieb in unser Herz, für andere zu leben. Nun ist es unser Anliegen, das äußere und innere Heil unserer Angehörigen und Volksgenossen zu fördern. Es gibt kostbare Gelegenheiten, die Last anderer zu tragen, nachdem der Sohn Gottes unsere Sündenlast getragen und uns gesegnet hat. Wer so segnet, wird reichlich „gesättigt", so heißt es wörtlich. Selbstlos Segnende segnet, labt und tränkt Jesus mit großem Frieden.

Segnen ist Vorrecht, ist Vaterrecht, ist Königsrecht. Kostbare Gelegenheiten zum Segnen gib's heute: irdische Not stillen helfen, wohltätig sein, Geld verwenden. Wie wertvoll ist da die Zehntenkasse, in der immer etwas ist für anderer Not und für Gottes Sache! Aber segnen in diesem Sinne können – gottlob! – nicht nur die Millionäre der Welt. Die können's oft gar nicht vor lauter Erd- und Welt- und Geldgebundenheit. Auch das ärmste Mütterlein im Witwenstübchen kann eine segnende Seele sein. Jedes Beten der Fürbitte aus priesterlich gefülltem Herzen heraus ist ein Segen. Den Weg zum Heiland zeigen, erweckten Menschen zum Durchbruch ins Leben des Friedens verhelfen, sicheren Sündern einen heiligen Schrecken einflößen und irrenden Gottesmenschen in Liebe die Wahrheit sagen, das alles heißt: segnen. — Mein Heiland, mache mich zu einer segnenden Seele!

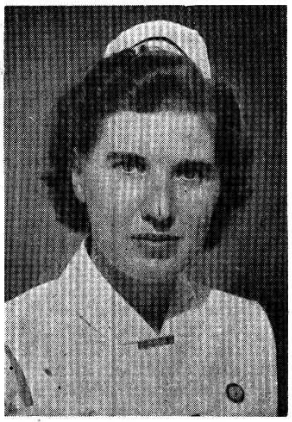
Katherine Wiens, R.N.

Reisefertig steht Schw. K. Wiens hier vor dem Büro der Missionsbehörde der M.-Br.-Gem.-Konferenz, Hillsboro, Kansas. Am 18. Aug. fuhr sie von Montreal ab nach Belgien, wo sie im Laufe eines Jahres Französisch lernen und tropische Krankheiten studieren wird. Um 1 Jahr geht sie dann voraussichtlich nach Belgisch-Kongo, Afrika, um auf dem Missionsfelde der M.-Br.-Gem. als Krankenschwester zu dienen. Ihre Eltern, Geschw. J. A. Wiens, wohnen in Coaldale, Alberta.

In einem Brief empfiehlt Schw. Wiens sich der Fürbitte und grüßt alle Missionsfreunde mit Psalm 45, 2. Auch bittet sie, allen ihren Freunden in Kanada und in den Verein. Staaten ihren herzlichen Dank zu übermitteln für die Hilfe und Unterstützung durch Fürbitte und Gaben.

Adresse: Miß Katherine Wiens,
% Mme. Beckynick, 82 General Leman, Antwerpen, Belgium.

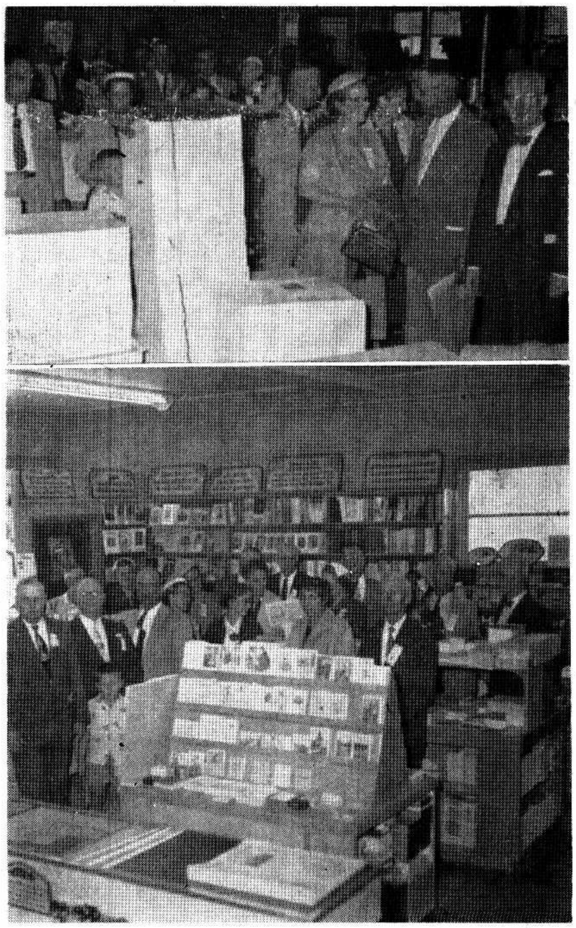
Schw. Katherine Dyck, R.N., †



von deren Tod in Korea, ihrem Missionsfelde, wir in voriger Nummer berichteten. Eine öffentliche Begräbnisfeier fand am 9. August in der Presbyterianerkirche zu Pusan, Korea, statt. Pastor Kim, Pred. James Cornelson und der Feldgeistliche W. J. Devoto dienten. Schw. Bertha Kornelsons entseelte Hülle wurde auf dem australischen Presbyterianer-Friedhof auf einer Anhöhe vor dem Hospital zur letzten Ruhe gebettet. Schw. K. Dycks Leichnam wurde per Flugzeug nach Tokio, Japan, und von dort nach Kanada befördert, um am 27. Aug. in Rosthern, ihrem Heimatort, dem Schoße der Erde übergeben zu werden.

(Schluß auf S. 5—5)

Besucher in der Christian Preß, Ltd.



Delegierte und Gäste, die zur 34. Generalkonferenz der Mennonitengemeinden nach Winnipeg gekommen waren, besuchten auch die Christian Preß, Ltd. Oben sehen wir eine Gruppe in der Druckerei, unten — im Buchhandel.

Im Zusammenhang mit der Konferenz wurde eine Tour organisiert, die die Gäste durch Winnipeg, Steinbach und Umgegend, Winkler, Altona und die mennonitischen Dörfer führte. Ueber 500 Gäste schlossen sich der Tour an. „Thießen Transportation" stellte der Gruppe dreizehn Omnibusse zur Verfügung, dazu kamen noch eine Anzahl Privatautos, die den Omnibussen folgten. Lehrer V. J. Peters diente als Tourführer. (Das eingesandte Photo war leider nicht scharf genug für Reproduktion. —Red.)

Nachrichten:

— Weil Montag, am 3. September, ein Staatsfeiertag war, kommt diese Ausgabe einen Tag später zum Versand.

Wir möchten wiederum auffordern, uns mit genauen Angaben wissen zu lassen, wenn die Postlieferung der Mennon. Rundschau unbefriedigend ist, damit wir die Postbehörden um Prüfung und Verbesserung bitten können.

Auf Seite 14 dieser Nummer beginnt eine Serie von Erinnerungen über das Thema „Reiseschuld".

— Das herrliche Dreschwetter hörte in Manitoba am 29. u. 30. August auf und es regnete Tag und Nacht in Strömen, für manche Farmer eine niederschlagende Erscheinung in dieser Jahreszeit.

— Pred. A. G. Neufeld von Ninga, Man., mußte ihren jüngsten Sohn, Abram, 12, am 25. August sehr krank nach Winnipeg ins Hospital bringen. Die Diagnose lautet „Tetanus" (Wundstarrkrampf) und der Zustand des lieben Jungen war bedenklich. Er hatte vor etlichen Wochen eine leichte Wunde am Fuß gehabt, die bald verheilte, durch die aber wahrscheinlich der Tetanus-Bazillus in den Körper gelangt ist und die gefährlichen Krämpfe verursacht. Laut letzter Nachricht bessert sich der Zustand des Knaben.

— Pred. H. H. Janzen, Winnipeg, ist nach Kalifornien gefahren, um vom 9.—15. Sept. in Reedley mit Wortverkündigung zu dienen, vom 16.—23. in Shafter, und am 23. mit einer Ansprache bei der Einweihung des Bibelseminars der M.-Br.-Gem. in Fresno, Calif.

— An der Winkler-Bibelschule wird Lehrer G. D. Hübert im kommenden Schuljahr als Leiter dienen. Lehrer D. K. Dürksen hat auch zugesagt, an der Schule zu unterrichten. Das neue Schuljahr beginnt am 15. Oktober.

— Eine Sitzung des MCC-Komitees für Mennonitenhilfe (Mennonite Aid) fand am 28. Aug. in Chikago statt, zu der auch Br. C. A. DeFehr von Winnipeg gefahren war. Am 29. war daselbst die Sitzung der Exekutive des MCC.

— Gerhard Martens, ein bekannter Bauunternehmer von 1639 Notre Dame Ave., Winnipeg, wurde am 3. September morgens plötzlich aus diesem Leben gerufen. Er war in seine Garage gegangen und dort bewußtlos hingefallen. Als seine Angehörigen ihn zum Hospital brachten, konnte man dort nur noch seinen Tod feststellen. Das Begräbnis ist Donnerstag, am 6. Sept. nachmittags von der Ersten Mennonitenkirche aus. Der Verstorbene stammte aus Arkadak, Rußland.

(Fortsetz. auf S. 8—5)

Familienunterstützung für Neukanadier.

Mißverständnisse über das von der kanadischen Regierung gezahlte Kindergeld (Family Allowances), das zum Unterhalt, der Fürsorge und der Ausbildung der Kinder bis zu 16 Jahren mithelfen soll, haben viele Kanadier davon abgehalten, sich der Vorteile dieser Vergütung zu bedienen.

Wie Beamte der „National Health und Welfare"-Departements betonen, wird die Zahlung der Familienunterstützung für **jedes** in Kanada geborene Kind mit dem der Geburt folgenden Monat begonnen. Sie fügen aber hinzu, daß die erste Zahlung nicht pünktlich geleistet werden kann, wenn der Antrag nicht innerhalb von 30 Tagen nach der Geburt bei dem regionalen „Family Allowance"-Büro eingegangen ist.

Für alle in Kanada geborenen Kinder, dazu gehören natürlich auch die Kinder aller Neukanadier, können die Unterstützungen sofort beantragt werden. Alle übrigen Kinder werden nach dem ersten Jahr ihres Residierens in Kanada empfangsberechtigt, vorausgesetzt natürlich, daß die Eltern die notwendigen Unterlagen, wie Landungskarte usw. vorweisen können. Der Antrag ist kurz vor dem Ablauf des ersten Jahres bei den regionalen „Allowance"-Büros einzureichen.

Die erforderlichen Formulare sind entweder auf dem Postamt oder in dem zuständigen Büro erhältlich. Die Zuschüsse betragen $5 für Kinder bis zum Alter von 6 Jahren, $6 für Kinder bis zu 10 Jahren, $7 für Kinder bis zu 13 Jahren und $8 für Kinder bis zu ihrem 16. Geburtstag.

Es ist äußerst wichtig, die Fürsorgestelle bei jeder Veränderung des Wohnsitzes sofort zu benachrichtigen. Die Briefträger sind nicht befugt, Schecks an die Empfänger weiterzuleiten, selbst wenn die neue Anschrift auf dem Postamt hinterlassen wurde.

Für den Empfang der Familienunterstützung ist ferner ein ununterbrochener Aufenthalt in Kanada erforderlich. In den vergangenen Monaten mußten Kindergeldempfänger mehrere tausend Dollar an die kanadische Regierung zurückerstatten, weil sich die Kinder zum Zeitpunkt des Empfanges außerhalb der Landesgrenzen aufgehalten hatten. Die Zahlungen werden unterbrochen, sobald der Auslandsaufenthalt den Zeitraum von einem Monat überschreitet.

Aus der Mission
der Menn.-Brüdergemeinde
in Indien.

Ich bin dem Herrn dankbar, daß er mich zum Dienst auf dem Missionsfeld wieder zurück hierher gebracht hat. Er beschützte mich auf der langen Reise, die mich über Angola im belgischen Kongo, Afrika, bis hierher nach Indien, wohin ich auch nach einem Jahr Urlaub in meiner Heimat zurückkehrte, führte.

Aber auch Indien ist Heimat für mich, nachdem ich bereits nahezu 18 Jahre hier gedient habe. Nun habe ich allerdings den Platz hier gewechselt, ich bin zusammen mit Schw. Margaret Suderman von Wanaparty nach Deverakonda umgezogen. Der Name der Station bedeutet „Der Hügel Gottes", wie der verstorbene Prediger J. H. Voth vor vielen Jahren, als er auf dieser Station arbeitete, schrieb.

Schw. Margaret hat hier das große Hospital übernommen, das Schw. Mary Wall in über 40 Jahren aufgebaut hat. Sie ist noch hier und führt Schw. Margaret in den Dienst ein und plant, einige von ihren vielen einheimischen Freunden in den umliegenden Ortschaften zu besuchen.

Ich selbst arbeite zusammen mit Schw. Helen L. Warkentin von Winkler, Man., in der großen Missionsschule mit über 200 Kindern, von denen etwa 120 Kinder Kost und Quartier bei uns haben. Schw. Warkentin hatte während der 36 Jahre ihres Dienstes hier Mutterstelle für manch ein Waisenkind versehen und auch heute noch sind da eine Anzahl Kinder, für die wir für Nahrung und Kleidung aufkommen. Der Herr hat oft geradezu wunderbar die Gebete für die Bedürfnisse dieser Kinder durch Gaben von Kindern Gottes erhört. Bitte, betet für das ganze weltweite Missionsfeld und für Eure Missionare und die Einheimischen in dieser bedürftigen Gegend Indiens.

Merkt euch bitte den Adressenwechsel für Schw. Margaret Suderman und mich. Alte Adresse: Wanaparty, Hyderabad, Deccan; neue Adresse: **Deverakonda, Hyderabad, Deccan, India.**

Anna Suderman.

Ein Doppelfest in Tres Palmas, Bolivien

Fast drei Jahre waren unsere Kinder ohne Schulunterricht. Da wird wohl mancher Leser unsere Freude fühlen können, die wir hatten, als wir am 8. Juli unsere neue Schule der Bestimmung übergeben konnten. Wir verbanden das Fest der Schulweihe mit dem Dankfest für die Ernte. Es war unsererseits vorgesehen, dieses doppelte Fest am 15. Juli zu begehen, weil dann Br. Frank Wiens uns besuchen wollte. Zum 8. Juli hatte sich bei uns ein anderer Besuch angemeldet: Der deutsche Konsul aus Santa Cruz, Herr Erwin Gasser, sowie der deutsche Botschafter in La Paz, Herr Paulus von Stolzmann.

Als die Herren von dem geplanten Doppelfest hörten, drangen sie auf uns ein, dieses doch auf ihren Besuchstag zu verlegen, weil Br. Wiens bestimmt solch ein Fest schon kenne, wogegen sie solche Veranstaltungen noch nie erlebt hätten. Wir willigten ein, obzwar mit großer Sorge, wie unsere deutschen Landsleute unsere schlichte religiöse Feier aufnehmen würden. Nachher erwies es sich, daß unsere Bedenken unbegründet waren.

Pred. N. Kröker sprach auf dem Fest an Hand von Ps. 107, 1—10. Er streifte kurz unsere mennonitische Vergangenheit. Ergreifend wurde das Schicksal zweier unserer Märtyrer in Rußland — das von den Aeltesten Johann Töws und Jakob Rempel — geschildert.

Folgende 5 Punkte hob der Redner aus Psalm 107 hervor: 1) „Die er aus der Not erlöst hat" (Errettung aus Rußland). 2) „Aus allen Himmelsgegenden" (Krim, Südrußland, Sibirien). 3) „... die zum Herrn riefen in ihrer Not". 5) „... die sollen dem Herrn danken."

Der Ansprache folgte das Weihegebet. Anschließend gab unser neuer Lehrer, Eric-Maria Büchse aus Deutschland, ein kleines Programm mit den Schülern.

Die Gäste wurden anscheinend sehr durch unseren Gemeindegesang beeindruckt. Sodann wurde dem Herrn Botschafter das Wort erteilt. Er sprach in ernstem Ton etwa wie folgt: Wo gesungen wird, da laß' dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Wo so um den Segen gefleht wird, da sage mir einer, daß Gott den vorenthalten kann. Daß wir uns schon jetzt eine Schule gebaut haben, hob er lobend hervor und betonte, diesen Zug schon bei den Mennoniten in Uruguay festgestellt zu haben.

Herr Konsul Gasser, dem unsere Kolonie viel verdankt, zollte ebenfalls unserem Schulsinn, unserem Festhalten an Sprache und Glauben Anerkennen und forderte uns auf, auch weiter unser Erbe zu wahren. (Es beschleicht einen dann die bange Frage: Bist du das auch, wofür die andern dich halten?).

Es folgte das Mittagsmahl, und nach demselben wurde ein Spaziergang durch unser Dorf gemacht, bei dem so manche Mühe, auch so mancher Erfolg zur Kenntnis genommen wurde.

An auswärtigen Besuchern hatten wir bei der Feier 17 Personen: Deutsche und Bolivianer. Das wohlwollende Verhalten, das die Bolivianer uns gegenüber zeigten, war geradezu rührend. Besonders sei noch ein Mitglied einer fünfköpfigen Kommission aus Deutschland erwähnt, die die Kreditfähigkeit dieses Landes für landwirtschaftliche Maschinen studiert; weiter ein Herr Posnansky, der persönlicher Berichterstatter des bolivianischen Präsidenten ist.

Peter Regier.
Santa Cruz, cas. Correo 8,
Bolivia.
(„Bibel und Pflug")

Was schreiben die Mitglieder des Mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache?

Mitglieder und auch Nichtmitglieder unseres Vereins muntern uns in ihren Briefen immer wieder auf, die Arbeit für die Erhaltung der deutschen Sprache nicht aufzugeben. Ich bringe einige Auszüge aus diesen Briefen, die uns zeigen, daß sehr viele, oder soll ich sagen, die meisten unter den Mennoniten in Kanada für die Beibehaltung der deutschen Sprache sind. Hier einige Beispiele:

Aus B. C.: Ich möchte mitteilen, daß ich von der Mennonitengemeinde in ...., B. C. als Vertreter des Vereins ernannt worden bin. Obzwar ich bis jetzt nicht Mitglied war, so möchte ich es jetzt werden. Bitte schreiben Sie mir umwendend, was meine Arbeit sein soll. – Beiliegend $2 für mich und meine Frau und $2 für andere neue Mitglieder.

Aus Saskatoon schickt ein altes Mitglied $21 und schreibt: Beiliegend die Mitgliedsbeiträge für mich und meine Frau und folgende Personen... Dann schließt er: Es haben etliche Mitglieder den Wunsch ausgesprochen, daß noch mehr über den Verein in unseren Blättern geschrieben wird.

Aus Manitoba vom Lande: Es ist mir heute mal wieder eingefallen, daß ich dem Verein der „Deutschen Sprache" noch immer nicht meinen Dollar Mitgliedsbeitrag geschickt habe. Ich will meine Schuld gleich entrichten und lege diesem Brief einen Dollar bei.

Aus Steinbach: Ich schicke hiermit $3, falls ich im Rückstande bin.

Aus Saskatchewan vom Lande: Wertes Vereinskomitee! Wir sind froh und dankbar, daß Sie dort bei Euch in Manitoba in der Pflege der deutschen Sprache Fortschritte machen. Hier bei uns in Saskatchewan ist das ganz anders, was aber sehr zu bedauern ist. Wenn es so weitergeht, werden wir in 10—15 Jahren keine deutsche Predigt mehr hören, denn in den Schulen und Bibelschulen wird sehr wenig in deutscher Sprache unterrichtet. Woran liegt es? Fehlt es an Lehrkräften, die die deutsche Sprache gut beherrschen? Oder haben wir zu spät angefangen? Wir haben nächstens eine Bruderberatung, da will ich versuchen, die Sache des Vereins zur Beratung zu bringen, denn gerade da dürfte es am Platze sein. Beiliegend $5 für 5 Mitglieder aus unserer Familie.

Eine Frau auch aus Saskatchewan: Ich wünsche Ihnen Mut und Erfolg in Ihrer Arbeit. Es ist viel wert, daß wir Mennoniten die deutsche Sprache noch nicht fahren lassen. Viel Glückwünsche in Ihrer Arbeit!

Aus Ontario: Nach Lesen der „Rundschau" stand ich unter dem Eindruck, daß ich meinen Dollar nach St. Catharines an .... schicken müßte. Mein Dollar wurde mir zurückgeschickt mit dem Vermerk, daß die Summe zu klein sei. Hoffentlich findet er bei Ihnen bessere Aufnahme. (Der Mitgliedsbeitrag beträgt tatsächlich nur $1 pro Person für das ganze Jahr und ist an die unten angeführte Adresse des Vereins zu schicken. — G. F.)

Aus einem Hospital in Steinbach: Ich sage Dank für den Rundbrief. Das Interesse für die deutsche Sprache ist bei mir noch nicht weniger geworden. Hier im Hospital wird meistens Englisch gesprochen. Ich bin so glücklich, daß ich mich deutsch bereden kann und auch ziemlich alles verstehe, was gesprochen wird. Die Schwester scheint schon die englische Sprache besser zu beherrschen, ist aber froh und dankbar, daß sie auch noch Deutsch kann.

Aus Ontario: In der Anlage $2 Mitgliedsbeiträge für meine Frau und mich. Es freut uns, daß Sie unseren Verein „Deutsche Sprache" so tatkräftig unterstützen. Alle Ihre Berichte und Mitteilungen in unseren mennonitischen Blättern werden von uns stets mit großem Interesse gelesen.

* * *

Im Oktober soll wieder Jahresversammlung sein. Der Verein wäre sehr dankbar, wenn recht viele schon jetzt ihre gesunde Kritik und Vorschläge für die weitere Arbeit mitteilen oder auch besser in der Presse darüber schreiben würden.

Mit bestem Dank für jede Unterstützung und Mitarbeit im Namen des Vereins,

Gerhard Fast.

Die Adresse des Vereins:
349 Oakland Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Leserbrief: —

Bage, Brasilien.

Dem Verlag der werten „Menn. Rundschau", allen Verwandten und Freunden in Nordamerika, Deutschland und Südamerika diene dieses zur Nachricht, daß wir unsern Wohnort von

Waldheim, Witmarsum,
Presidente Getulio,
Santa Catarina, Brasilien,

nach

C. P. 197, Bage,
Rio Grande do Sul, Brazil,

verlegt haben.

Wir wünschen der Schriftleitung und allen Arbeitern an diesem Blatt Gottes Beistand und Segen in ihrem großen Dienst. Auch alle Leser grüßen

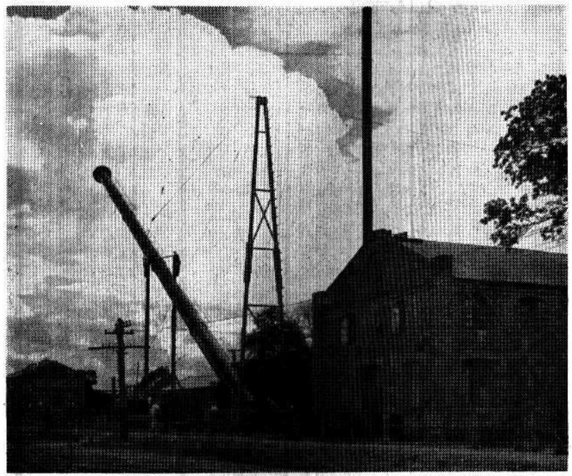
Abram u. Elisabeth Penner.

P.S.: — Unsere Tochter Leni Penner, die in Witmarsum Sonntagsschullehrerin war, bestellt alle, die ihr mit Zusendung von Sonntagsschulmaterial geholfen haben, zu grüßen und ihnen zu danken. Sie hat die Sonntagsschule Frl. Käthie Görz übergeben, auch alle Sprüche und Bücher für die Kinder.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Fernheim, Paraguay.

Von Peter Johann Rahn, Philadelphia.



Der 40 Meter hohe Schornstein des Industriewerkes in Philadelphia, Fernheim, Chaco, Paraguay, wird aufgestellt.

Daß die Kolonie Fernheim nun schon eine 300 P.S. starke Dampfmaschine hat, und daß der dazu gehörige Schornstein (Schlot aus Eisen) eine Länge von 40 Metern hat, ist schon in den mennonitischen Blättern berichtet worden. Aber wie man so ein langes Rohr von 7000 kg Gewicht gehoben und aufgestellt hat, wird wohl bei manchem noch unklar sein. Das ist aber kein Geheimnis, geschah es doch bei hellem Tage.

Nachdem die Männer, denen dieses Unternehmen von der Verwaltung übergeben worden war, alles schön vorbereitet hatten, hob man den schweren Schornstein mittels einem starken Stahlseil über 2 „Blöcke", wie es auf dem Bilde zu sehen ist, mit einem „Bulldozer". Und in weniger als zwei Stunden hatte man den liegenden Schlot senkrecht hingestellt.

Von der Maschine aus ist in der Erde, ein ausgemauerter Zug geschaffen worden, durch den der Rauch zum Schornsteinfundament zieht. Das Fundament ist von gebrannten Ziegeln und mit Zement gemauert, und zwar im Quadrat. Der untere Teil des Schornsteins ist quadratisch und in jeder Ecke ist ein Loch für einen zolldicken Bolzen, die im Fundament eingelassen wurden. Dann hatte man zwei sehr starke Pfosten daneben eingegraben. An denen war an jedem ein handbreites und fingerdickes Eisengehänge angeschraubt. das mit dem anderen Ende am Fuß des Schornsteins befestigt worden war, damit sich der Schornstein beim Heben nicht verschieben könne.

Um im nötigen Fall den Schornstein ersteigen zu können, schweißte man 100 Stufen, von außen an denselben an. Auf der Schornsteinmütze ist ein starkes elektrisches Licht angebracht, das des Nachts leuchtet. Um das Ersteigen des Schornsteins weniger gefährlich zu gestalten, traf man Vorsichtsvorrichtungen, indem man in gewissen Abständen eiserne Bügel bei den Stufen anschweißte, durch die man hindurchsteigen kann. Alle diese Bügel sind von oben bis unten mit einer dünnen Eisenstange verbunden und jeder Bügel ist an der Stange angeschweißt. Durch diese Bügel haben schon manche sportlustigen jungen Leute den Schornstein erstiegen.

Auf dem Bilde sieht man zwei Arbeiter, die, als der Schlot bis zum ersten „Block" gehoben worden war, im Begriff sind, die Welle samt dem „Block" herunterzuwerfen, damit der Schlot ungehindert zwischen den beiden Pfosten, weiter gehoben werden konnte. Als das geschehen war, zog man ihn weiter, bis er kerzengerade auf dem für ihn erbauten Fundament stand, und zwar so genau, daß auch die Bolzenlöcher zueinander paßten.

Der „Bulldozer" stand hinter dem Baum; der auf dem Bilde halb zu sehen ist. Die starke Maschine, die von Vernon Buller regiert wurde, hob ohne Schwierigkeit die große Last.

Außer Vernon Buller waren beim Schornsteinaufstellen Heinrich Dück und Leonard Kliewer führend.

In dem zweistöckigen Gebäude vor dem alten Schornstein, befindet sich die Oelpresse. Der alte Schornstein ist 20 Meter hoch.

Gegenwärtig ist ungefähr gegen dem Telefonpfosten eine dreistöckige Raffinerie erbaut worden, die aber noch nicht ganz fertig ist. Wir hoffen, daß Fernheim in der Lage sein wird, ein tadelloses Oel auf den Markt zu bringen, wenn diese Maschinen erst in Betrieb sein werden.

Auf dem Bilde im Hintergrunde, steht die moderne Baumwollentkernungsanlage mit zwei Stühlen. Sie bedient in diesem Jahr außer Fernheim auch Neuland. Daneben steht in etwa 10 Meter Abstand ein großer Speicher mit Schattendächern an beiden Seiten. In diesem großen Speicher bläst man beim Entkernen den Baumwollsamen hinein. Alle diese Anlagen und Einrichtungen sind von gebrannten Ziegeln erbaut und mit Wellblech oder Eternit oder Dachpfannen gedeckt.

Unter dem Schattendach des Speichers an der vorderen Seite ist eine Maschine untergebracht, die den rohen Baumwollsamen entfasern soll. Der entfaserte Baumwollsamen muß dann noch über eine andere Maschine laufen, die den entfaserten Baumwollsamen enthülst. Dann erst kommt der reine Baumwollsamenkern in die Oelpresse. Man hofft, vom rohen Baumwollsamen 8—10% Oel zu gewinnen, das ein billigeres Nahrungsmittel darstellen wird als das Oel von Erdnüssen.

Acht fingerdicke Stahlseile, nach vier Seiten ausgespannt, halten den 40 Meter hohen Schlot aufrecht.

MCC-Nachrichten

Oesterreich. — Ueber 100 Halbwaisen aus Kärnten erhielten Bekleidung und Lebensmittel von der Betreuungsstelle in Wien. Nach einer Verteilung brachten die Kinder für die M.C.C.-Arbeiter ein Programm, womit sie ihre Dankbarkeit für den Besuch und die Spenden ausdrückten.

Polnische Kinder, die in ehemaligen Militärzelten in Salzburg wohnen, freuten sich sehr über die verteilte Bekleidung und Decken.

Insel Timor. — „Das Betreten eines Landes, das so vielseitig ist in Bezug auf Landwirtschaft, gesellschaftliches und politisches Leben wie Indonesien, ist für jeden, der mit diesen drei Gebieten in Berührung kommt, ein Ruf zum Dienst", schreibt Leonhard Kingsley (Berne, Ind.), ein MCC-Arbeiter von der Insel Timor. Er befaßt sich z. Zt. mit einer Untersuchung über den gegenwärtigen Viehbestand auf Timor, um eventuell ein Programm in der Fütterung, Aufzucht und Verkauf des Viehs aufzustellen.

Indien. — Spendenverteilungen werden für die Opfer der Ueberschwemmungen im nördlichen Indien von Rudolph Friesen (Marquette, Man.) veranstaltet. Vom Nationalen Christlichen Rat von Indien erhielt er einen Außenbordmotor, und die Brüder-in-Christo-Mission in Saharsa überließen ihm ein Boot, mit dessen Hilfe er die Verteilungen machen konnte. Die Spenden wurden an Leute verteilt, die in der Gegend des Kosi-Flusses wohnen, von dem behauptet wird, daß er sein Flußbett innerhalb eines Jahren bis zu fünf Meilen ändert.

Berlin. — Eine Sommerbibelschule für mennonitische Kinder, hauptsächlich aus Ostdeutschand, war in diesem Sommer das Hauptprojekt im Menno-Heim in Berlin. J. K. Klassen (Gretna, Man) berichtet, daß 37 Kinder die Schule besuchten. Auf dem Stundenplan standen Bibelbetrachtung, Sport und Spiel, Kulturfilme und Mahlzeiten — für Kinder höchst anziehend.

Vietnam. — Die Angehörigen des Rady-Stammes im Banmethuot-Gebiet des ostzentralen Vietnam kommen nur sehr ungern zu den medizinischen Arbeitern, um sich behandeln zu lassen, sondern bestehen darauf, daß die Arbeiter zu ihnen gehen.

Das Gegenteil ist der Fall mit den Einwohnern des südlichen Teiles des Landes, die ihre Kranken viele Meilen auf der Tragbahre zum Krankenhaus bringen.

Dr. Willard Krabill (Louisville, Ohio) vom medizinischen Stab in Banemethuot fand einmal ein krankes Kind in einem Dorf. Das Kind mußte unbedingt ins Krankenhaus gebracht werden, und der Doktor bot sich an, für das Kind zu sorgen. Er bat, Vater oder Mutter es zum Krankenhaus zu begleiten. Aber gemäß den Gebräuchen des Stammes muß das Kind von beiden Elternteilen, einem Großvater und einem anderen Kind der Familie begleitet werden. Sie zogen vor, nicht zu gehen.

Deutsche drücken ihren Dank aus. — „Wir sind überwältigt von der großen Sendung von verschiedener Bekleidung, Schuhen, Bettzeug und Lebensmitteln, die Sie uns zusandten. Ihre reichen und wertvollen Gaben werden mit der tiefsten Dankbarkeit angenommen. Sie werden unseren Flüchtlingsfamilien in ihrem harten Schicksal eine große Hilfe sein." Diesen Dankbrief erhielten das MCC vom Pastor Charles Hennig von einer evangelischen Gemeinde in Westdeutschland für eine Spendenverteilung an Flüchtlinge aus Ostdeutschland.

D. C. Village. — Möchtest du Tag für Tag und Woche für Woche 15 kleine Kinder betreuen? Das ist der christliche Dienst der 2 Freiwilligendienstarbeiterinnen, Mabel Campbell und Mildred Brandt, in D. C. Village in Washington, D. C., leisten. Die Mädchen füttern die Kinder, machen ihre Betten, beaufsichtigen sie während ihrer Spielzeit und waschen einen Teil ihrer Wäsche. Die Kinder in D. C. Village kommen aus zerrütteten Eheverhältnissen oder von Eltern, die aus irgendeinem Grund nicht in der Lage sind, die Kinder zu ernähren. Das „Dorf" kann noch viel mehr Mitarbeiter, sowohl männliche als auch weibliche gebrauchen. Anfragen möchten bitte an den Freiwilligendienst, M.C.C., Waterloo, Ont., gerichtet werden.

Personal. — Orie O. Miller kehrte von einer dreimonatigen Besuchsreise zu den Dienst- und mennonitischen Missionsstellen im Fernen und Mittelosten und Europa zurück. Robert Miller von Akron, Pa., arbeitet in der Spendenabteilung im Büro in Akron. Er kehrte erst kürzlich von einem dreijährigen Dienst als Direktor der Dienststelle auf Java, Indonesien, zurück.

„Bethesda"-Heim, Vineland, Ontario.

Das „Bethesda"-Personal. Sitzend 4. und 5. von links sind die Hauseltern, Geschwister G. J. Epp, und 6. ist der Sekretär, Br. Gerhard Friesen.

Als Bethesda-Familie grüßen wir alle Rundschauleser mit Philipper 4, 4. — Das Leben in der Anstalt, wie ja im allgemeinen auch, geht auf Höhen und dann wieder hinab ins Tal, und Schönheiten gibt es auf den Höhen und in den Tälern und den Schönsten von allen und allem kann man überall und immer haben.

Wir sind froh und dankbar, daß wir immer wieder die nötige Hilfe erhalten. In letzter Zeit hatten wir recht viele Besucher und wir sind immer bereit, jedem die Anstalt zu zeigen und ihn mit dem Leben in der Anstalt bekanntzuchen. Doch haben wir eine freundliche Bitte. Wir sind von früh bis spät sehr beschäftigt, und unser Tag ist manchmal sehr lang. Dürften wir bitten, die Besuchszeit einzuhalten: Vormittags von 10—11 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Abends ist eine sehr unpassende Zeit, für Besucher bereit zu sein. Bitte helft uns!

Durch die Opferwilligkeit einiger Geschwister in den Nachbargemeinden war es dem Personal möglich, einen Ausflug zu machen. Am 8. August fuhren wir in Autos zuerst zu dem neuen Elektrizitätswerk in der Nähe von Niagara-Falls. Dort wurde uns ein Film gezeigt, wie dieses große Werk entstanden und aufgebaut worden ist. Ich sagte dort, daß das ganze Personal vom Bethesda-Heim zugegen sei. Die Leute waren doch sehr interessiert, wie das möglich sei, daß alle von solch einer Anstalt fortfahren könnten. Ich freute mich sehr, ihnen sagen zu dürfen, daß das durch freiwilligen Dienst aus den Gemeinden möglich wurde.

Von dort fuhren wir nach Niagara Glen. Im Park benutzte jeder sein eigenes Fahrzeug, um nach unten zu kommen, wo das Wasser 120 Fuß tief von den Wasserfällen in rasendem Tempo dahinfließt. Nach der Rückkehr in den Park ging es an den schönen gedeckten Tisch. Der liebe Gott hatte uns einen wunderschönen Tag geschenkt und wir freuten uns an und in der Natur Gottes. Erfrischt und dankbar, Gott und Menschen gegenüber, fuhren wir wieder zurück.

So Gott will und wir leben, gedenken wir hier in der Anstalt am 9. Sept., 2.30 Uhr nachmittags, unser Erntedankfest zu feiern. „Kommt, lasset uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils." (Ps. 95, 1).

In eurem Dienst,

Die Hauseltern.

Die Heiligung der Jünger Jesu.

Predigt von Br. **A. H. Unruh**, mittels „Recorder" aufgenommen und so wiedergegeben.

Text: Joh. 17, 16—19.

(Schluß)

3. **Der Vorgang der Heiligung.** Diese Heiligung erfahren wir in wunderbarer Weise. Wenn ich über den Vorgang spreche, möchte ich betonen, daß der Heilige Geist das Werkzeug unserer inneren Heiligung ist, und das Wort ist das Mittel. Die Wahrheit im Wort ist das Mittel, wie es heißt: „Heilige sie in der Wahrheit." Der Heilige Geist bringt dieses wunderbare Wort in unser Herz hinein, tiefer und tiefer. Wir gehen immer tiefer in die Gemeinschaft mit dem Herrn, in unserem Glauben an ihn, in unserer Liebe zu ihm. Wir können uns gar keine Heiligung des inneren Lebens denken ohne diese Wahrheit. Der Vorgang der Heiligung ist der, daß der Heilige Geist diejenigen, die er versiegelt hat, tiefer in die Wahrheit hineinführt, daß er sie Wort für Wort lesen läßt, sie erkennen läßt und sie dann zum Gehorsam der Wahrheit bringt.

Der Apostel Petrus sagt: „Er ist heilig, und ihr sollt heilig sein." Da betont er den Gehorsam der Wahrheit. Das ist die Wirkung des Heiligen Geistes.

Haben wir, wenn wir auf unser Glaubensleben zurückschauten, nicht manchmal gesagt: Heiland. du hättest in mir einen gehorsameren Menschen haben sollen! Du hast uns dein Wort gegeben, aber wieviel Widerstreben war doch da. Paulus sagt, das Fleisch ist gegen den Geist. Das kommt mir so schrecklich vor, daß wir ein Fleisch an uns tragen, das gegen den Geist Gottes ist.

Gott sei aber Dank für das neue Herz, das den Willen Gottes erwählt. Denn weiter steht geschrieben: „Und der Geist ist gegen das Fleisch". Wo das Fleisch sich regt, da ist der Geist Gottes willig, das Fleisch zu töten. In Römer 8, 13: „So ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben." Das ist der wunderbare Vorgang in uns.

Also erst errettet aus der Welt, zu Gottes Eigentum gemacht, mit dem Heiligen Geiste versiegelt, und dann wirkt der Geist in uns den Gehorsam gegen die Wahrheit im Wort und tötet des Fleisches Geschäfte.

Ich brauche manchmal das Bild vom Rasieren. Die Männer haben das Uebel, daß das Haar immer wieder wächst. Diejenigen nun, die den Bart nicht haben wollen, müssen sich fleißig rasieren, immer wieder müssen sie das, was ihr Körper hervorbringt, hinwegnehmen. Das ist eine tägliche Beschäftigung. Und manch einem glattgeschorenen Mennoniten ist dieses beständige Rasieren vielleicht schon manchmal überdrüssig geworden.

Unser altes Fleisch will immer wieder etwas hineintragen in unser Innenleben. Dann merken wir: Das war ein Geschäft des Fleisches. Wir sagen dann: Das ist gegen Gottes Geist. Dann wenden wir uns an den Herrn Jesus und sagen: Herr Jesus, dein Geist ist ja gegen mein Fleisch; töte des Fleisches Geschäft. Das ist bei der Heiligung unbedingt notwendig. Wer tiefer in die Heiligung hineingeht, muß nie den Widerstand gegen seinen eigenen alten Menschen aufgeben, er muß beständig dabei bleiben. Ob Mann oder Frau, sobald wir merken, im Hause, in der Familie — da ist etwas aus dem Fleische, dann wollen wir ehrlich sein, und wollen es verurteilen und dem Geiste Gottes Raum geben, die Geschäfte, die das Fleisch hervorgebracht hat, zu töten und hinwegzutun.

Diese Heiligung ist aber nicht nur Reinigung, sondern sie ist auch Weihe, d. h. Hingabe. Da sagt der Apostel: „Machet keusch eure Seele!" Eine andere Uebersetzung sagt: „Weihet eure Seele!" Der Apostel Paulus spricht in Römer 6: „Begebet eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, auf daß eure Glieder heilig werden."

Vor längerer Zeit war unter der gläubigen Jugend eine Idee. Sie hatten auf der Gitarre und auf dem Harmonium ihre seichten Lieder gespielt. Da wurden sie bekehrt und weihten ihre Finger Gott und sagten: „Meine Finger sollen nie wieder eine seichte, weltliche Melodie — vielleicht einen Tanz — spielen! Das soll nie geschehen! Warum? Sie hatten ihre Finger Gott geweiht, weil ihre Seele Gott geweiht war. Es waren da zwei Brüder im Hause einer Familie. Der eine spielte eine seichte Melodie, da kam der andere Bruder hinein und sagte: „Als du so spieltest, sah ich den Teufel auf der Treppe tanzen!" Hat er das zur Warnung gesagt, hat er das wirklich gesehen? Ich weiß es nicht, aber ich glaube, daß manchmal bei all den seichten Melodien, bei den Tänzen, die man spielt, alle bösen Geister tanzen und sich freuen, daß man daran Genuß hat, was der Welt angehört.

Ich sprach jetzt von den Fingern, und so muß der ganze Leib, müssen unsere Augen, unsere Ohren — ja der ganze Leib — geheiligt werden. Ohne persönliche Weihe seiner Glieder an Gott gibt es keine Heiligung, kein Heiligungsleben.

Damit ich nun nicht auf einen gesetzlichen Boden komme, möchte ich eine Seite betonen. Der Vorgang der Heiligung geschieht durch den Glauben an das Opfer Jesu Christi. „Gleichwie ich mich heilige für sie, damit auch sie geheiligt seien." Alle unsere Anstrengungen werden zuletzt in eine Gesetzlichkeit kommen, wenn wir nicht das Opfer Jesu im Glauben ergreifen.

Der Herr Jesus heiligte sich zum Tode. Er wollte das Opfer zum süßen Geruch bringen. Da heiligte er sich zum Dienste an der Menschheit. In diesem Opfer auf Golgatha sind wir geheiligt. Da haben wir die Quelle unserer Heiligung.

Du schlägst deinen alten Menschen ganz vergeblich. Der erhebt immer wieder sein Haupt, wenn du es nicht im Glauben an den Heiland tust. Das ist der furchtbarste Schlag für unseren alten Menschen, wenn wir im Glauben die Bedeutung des Todes Jesu begreifen. Er starb am Kreuze. Er heiligte sich dort, auf daß wir geheiligt seien. In jenem Opfer haben wir unsere Heiligung.

Im Alten Testament gab es Brandopfer. Da hieß es: So jemand ein Brandopfer tut, dann mache er es so und so, und dann lege er seine Hand auf das Opfer; dann wird er angenehm sein und seine Sünde versöhnt. Was bedeutet das? Bevor er ein Brandopfer tun konnte, sollte er seine Hingabe an Gott bekunden.

Was sagt Gott, was man tun soll, um seine Hingabe an ihn zu bekunden? Geh' zum Altar, lege deine Hand auf das Opfer. Das war ein Glaubensschritt, eine Glaubenshandlung. Nicht die geballte Faust gegen den Nächsten, sondern die flache, leere Hand — ich habe nichts darin. Die Hand, die bereit ist zu nehmen, die lege auf das Opfer, dann wirst du angenehm sein.

Geradeso ist es bei unserer Heiligung. Wir legen unsere Hand im Glauben auf das Opfer auf Golgatha, auf unseren Heiland. Herr Jesus, du hast dich ganz ausgeliefert und in deiner Auslieferung habe ich meine Heiligung. Dann einigen wir uns und Gott sieht denjenigen, der seine Hand auf das Opfer legt, so an, wie er das Opfer ansieht. Er sieht den gläubigen Menschen, der im Glauben seine Hand auf Jesum legt, als Jesus selbst an. Sein Opfer wird dem Gläubigen zugerechnet, und der Mensch ist Gott angenehm, in dem Bewußtsein, daß er durch das Blut versöhnt worden ist.

Du schlägst deinen alten Menschen ganz vergeblich. Da haben wir welche, die haben 40, 50, 60, vielleicht 70 Jahre lang ihren alten Menschen geprügelt, und haben ihm immer wieder wehgetan und sind doch nicht weitergekommen. Warum? Es war ein gesetzliches Wesen! Es fehlt ihnen eins, daß sie einmal zu der Quelle der Kraft gingen. Es ist Kraft in dem Blut. Lege im Glauben einmal deine Hand auf das Opfer, und in dieser Stellung bist du Gott angenehm, dann kommt die Kraft in dich hinein, das alte Wesen abzuschütteln.

Das ist ein wunderbarer Prozeß. Wie die Akazienschoten den Winter über am Baum geblieben sind, kein Sturm hat sie herunterreißen können. Dann kommt im Frühling der Saft von innen und auf einmal fallen die Schoten ab. Nicht abgeschlagen von außen, sondern von innen abgestoßen. Wenn der Glaube an die Wahrheit von dem Opfer Christi mein Herz ergreift, dann regt sich in mir eine Kraft, daß mein alter Mensch weichen muß. Das ist der Vorgang der Heiligung.

4. **Der Zweck der Heiligung** — Was ist nun der Zweck dieser Heiligung? Ist es der Ruhm? Wollen wir einen Ruhm haben? Wo ist unser Ruhm? Ausgeschaltet! Man kann äußerlich sehr fromm sein und dabei an sich großes Wohlgefallen haben, daß man frommer ist, als alle anderen. Dabei kann man über andere ziemlich kritisch sein.

Wer aber in demütiger Weise dasteht und seine Hand auf das Opfer legt und sagt: Ich habe nichts! Ich bin ganz verwerflich! Du, Heiland, bist gemacht zur Heiligung, zur Erlösung! Wer so steht, auf dem ruht Gottes Wohlgefallen. Dann ist das Gebet Jesu erhört: „Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit."

Ich wünsche, daß wir das Wesen der Heiligung ergreifen, daß wir von innen heraus nach außen verwandelt werden. Gott helfe uns. — Amen.

Ein Aufruf an unsere Heimatgemeinden,

abgefaßt auf der Konferenz der historischen Friedenskirchen.

Wir waren ungefähr 150 Personen — „Brüder", „Freunde" (Quäker) und Mennoniten —, die wir uns vom 24. bis 27. Juli im College in Manchester (Ind.) trafen, um das Thema „Das Erleben christlicher Liebe in der Welt von heute" zu besprechen. Wir kamen auf Grund einer Einladung des ständigen Komitees der „Historischen Friedenskirchen", das im Jahre 1954 eine ähnliche Konferenz in Bluffton, Ohio, einberufen hatte.

Während unserer Gemeinschafts- und Besprechungsstunden war uns der Geist der christlichen Liebe besonders nahe, obgleich uns die volle Bedeutung dieser Liebe so unergründlich wie vorher blieb. Die Welt von heute mit ihren Problemen und Nöten war uns ebenfalls sehr wirklich, doch müssen wir bekennen, daß unser Wissen begrenzt ist. Als wir auf das Ausleben der christlichen Liebe zu sprechen kamen, wurde es uns noch deutlicher, wie sehr uns die Führung des Heiligen Geistes und das Verstehen zwischen den drei Gruppen vonnöten ist. Es machte uns recht demütig, als wir zu der Einsicht kamen, wie oft wir unterlassen hatten, vor den Menschen von der Liebe Gottes zu zeugen. Im Hinblick auf dieses gemeinsame Erleben möchten wir mit euch einige Besorgnisse teilen, die auf der Konferenz auftraten.

Wir stellen ein wachsendes Interesse für sinnvolle Gemeinschaft und Verstehen unter den Mitgliedern der Friedenskirchen fest. Diese Erkenntnis war für unsere Konferenz von großer Bedeutung. Wir würden empfehlen, daß in unseren Heimatkirchen mehr getan werden möchte, um rechte Gemeinschaft zwischen den Friedenskirchen zu pflegen. Besonders denken wir dabei an unsere jungen Leute in Colleges, im CO-Ersatzdienst und in unseren Gemeinden im allgemeinen.

Wir verspüren einen dringenden Ruf zur erneuten Ueberprüfung unserer Friedensgrundlage. Innerhalb unserer Kirchen hat sich Unsicherheit in die Herzen vieler unserer jungen Leute eingeschlichen. Von außerhalb sind in den letzten Jahren Zweifel besonders über die theologische Grundlage unseres Glaubens geäußert worden. Wir dürfen diese Kritik nicht unbeachtet lassen, sondern sollten uns mehr unserer Stellung diesen Lehren gegenüber bewußt werden.

Der Zustand des nordamerikanischen Landes, in dem Neger und andere Minderheitsgruppen eine untergeordnete Stellung einnehmen, liegt schwer auf unserem Gewissen und macht uns große Sorge. Es ist sehr wichtig, daß wir erst unser eigenes Haus in Ordnung bringen. Das Problem zeigt sich deutlich in vielen Kirchen am Sonntagmorgen um 11 Uhr. Der erste Schritt zur Rassenaussöhnung, wozu auch wir unsere Kraft einsetzen und andere um Hilfe und Verstehen aufrufen müssen, ist, daß wir unsere Kirchen völlig Angehörigen anderer Rassen zur Mitgliedschaft öffnen.

Es macht uns demütig, wenn wir bedenken, wie ethnisch abgesondert unsere Gemeinden durch die Jahrzehnte geblieben sind und wie wenige Glieder von anderen Kulturen und Herkommen unseren Gemeinden beigetreten sind. Wir sind überzeugt, daß sowohl die Ausbreitung des Evangeliums als auch der Dienst am Nächsten die Liebe Gottes zum Leitmotiv haben sollten und ihnen deshalb tiefe Liebe und fortgesetzte Fürsorge für die Mitmenschen zu eigen sein sollten. Diese beiden gehören unbedingt zusammen und dürfen nicht getrennt werden. Lieben wir unsere Nächsten mit der unverfälschten Liebe, wie uns geboten wurde? Wenn dem so ist, sollte diese Liebe im Interesse für ein höheres Ziel zum Zwecke der Ausbreitung unserer Glaubensgemeinschaft ihren Ausdruck finden.

Wir sind ernstlich besorgt um die geistliche Militarisierung unserer Jugend, die in den öffentlichen Schulen und in Form von Massenbeeinflussungsmethoden geschieht. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um diesen schädlichen Einflüssen entgegenzuarbeiten.

Dies sind einige der größten Besorgnisse, die uns auf dieser Konferenz klar wurden. Möge der Heilige Geist sie den Herzen aller unserer jungen Leute nahelegen.

* * *

Die Delegierten der Mennoniten- und Brüder-in-Christo-Kirchen gaben ihrer Anerkennung für diese Konferenz Ausdruck und gaben zu verstehen, daß sie sehr lohnend gewesen sei und eine solche Konferenz periodisch abgehalten werden sollte.

Fast alle Kirchen in der Umgebung des Mennon. Central Committees waren in der mennonitischen Delegation, die aus 34 Personen bestand, vertreten. Von der Brüderkirche waren 47 Personen erschienen, und von den „Freunden" (Quäkern) waren 38 Personen anwesend.

Die erste Konferenz dieser Art wurde 1935 in Newton, Kansas, abgehalten. Eine zweite Konferenz fand vor zwei Jahren in Bluffton, Ohio, statt.

Unter den Hauptsprechern waren von den Mennoniten Don E. Smucker vom Mennonitischen Bibelseminar in Chikago vertreten, der über das Thema „Strategien christlicher Liebe" sprach, und Paul Erb von Scottdale, Pa., der die Konferenzschlußrede über „Geistliche Hilfsquellen für unsere Aufgabe" hielt.

Die Delegierten waren von der Feststellung, daß sie in vielen dieser Fragen unter den verschiedenen Gruppen übereinstimmten, sehr beeindruckt. Zugleich aber fühlten sie sich aufgerufen, mehr über diese Fragen, die jedem Christen heute begegnen, nachzudenken.

„MCC-Nachrichten"

Auf der 34. Generalkonferenz der Menn.-Gem.

Aelt. Olin Krehbiel (Berne, Indiana, U.S.A.), Leiter der Konferenz, hinter der Kanzel während der Konferenzpredigt vor dem Beginn der Sitzungen am 16. August, Donnerstag morgens. Sein Thema war: „Seid Zeugen". Im Hintergrunde sehen wir das Motto der Konferenz und die graphische Darstellung der Arbeit der verschiedenen Konferenzkomitees.

Menn.-Br.-Gem. zu Neuwied, Deutschland.

Wir senden einen herzlichen Gruß mit Epheser 1, 3: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in den himmlischen Gütern durch Christum."

Wir dürfen in dieses Wort einstimmen, denn der Herr hat uns seinen Segen in reichem Maße zuteil werden lassen.

Am Abend des 16. Juli nahmen wir in einer Feier von Br. D. B. Wiens Abschied. Der Herr hatte sein Gebet erhört und ihm eine baldige Heimreise ermöglicht, nachdem das Visum für die Fahrt nach Rußland ausgeblieben war.

Am Nachmittag des 17. Juli trat Br. Wiens die Heimreise an. Wir freuen uns, daß wir inzwischen von ihm die Nachricht erhielten, daß er gut daheim angekommen ist. Möge der Herr ihn dort weiterhin zum Segen für andere brauchen.

Br. Vogt, der sich nach der Operation gesund fühlt, hat nun die Arbeit hier wieder übernommen. Es ist gut, daß Br. Wolfgang Rüschhoff ihm in der ersten Zeit noch helfen kann.

Br. Vernon Vogt (Sohn von Geschw. J. W. Vogt), der im Juli in Belgien das französische Sprachstudium begonnen hat, weilte am 5. August mit seiner Familie in unserer Mitte. In der auf diesen Sonntag folgenden Woche zeigten Geschw. J. W. Vogt der Familie ihres Sohnes einen Teil Deutschlands und der Schweiz. Am 6. Aug. waren sie in Neustadt a. d. Weinstraße, wo Br. J. W. Vogt in einer Abendversammlung mit dem Wort diente. — In dieser Woche leitete Br. W. Rüschhoff die Bibelstunden in Neuwied und auf der Torney. Obwohl Br. Rüschhoff gerade in diesen Tagen erkrankte, stärkte ihn der Herr für den Dienst.

Der 12. August brachte uns nicht nur wieder mit den lieben Geschw. Vogt zusammen, sondern auch noch einmal mit Geschw. Warkentin, die gekommen waren, um Abschied zu nehmen. Br. H. K. Warkentin brachte uns an diesem Morgen die Botschaft. Br. Warkentin half noch Br. Vogt bei der Arbeit während der Jugendfreizeit in Leutesdorf, die vom 14. bis 21. August stattfand. Am 16. August verließen Geschw. Warkentin Neuwied, um am 18. Aug. in Frankfurt a. Main ein Flugzeug für den Flug nach Indien zu besteigen.

Die Missionsgeschwister Ivan Elrich, Schw. Sarah Peters und Br. Arnold Prieb, die das Sprachstudium in Belgien beendet haben und bald nach dem belgischen Kongo ausreisen, besuchten uns am 19. August. Schw. Peters und Geschw. Elrich gaben ein persönliches Zeugnis, wie sie der Herr in seinen Dienst gerufen hat, und Br. Prieb brachte uns die Botschaft. Wir stehen hinter den Geschwistern und beten, daß durch ihren Dienst Menschen für den Heiland gewonnen werden und sie selbst für ihre Hingabe reichen Segen empfangen.

Luise Schmitz.

Schicksal der rußlanddeutschen Kolonisten.

Vor 190 Jahren folgten 27,000 Deutsche der Einladung der Kaiserin Katharina der Großen von Rußland und siedelten sich an beiden Seiten der unteren Wolga an. Sie hatten die Bedingung gestellt, daß die in Rußland geltenden Gesetze auf sie keine Anwendung finden. Ein Abkommen sah daher die Freiheit der Sprache, der Religion, Befreiung vom Militärdienst und Steuerlasten vor. Die Einhaltung dieses Abkommens war ein wesentlicher Faktor für die weitere Ansiedlung der Deutschen im russischen Zarenreich.

In dem neuen Siedlungsgebiet waren Sümpfe trockenzulegen, Steppen zu bewässern und Wälder zu roden. Ueberall bauten die deutschen Siedler Dörfer und Städte. Saratow, die blühende Stadt, gibt Kunde von deutschem Fleiß und deutscher Ausdauer, die das unwirtliche Land urbar und fruchtbar machten. Die alte Heimaterde gab ihnen die Urkraft ihres Bodens mit, ohne die sie nur ein haltloser Schemen wären. So wie dem Baume der Wurzelballen Erde gelassen werden muß, um auf neuem Standort kraftvoll weiterzugedeihen, so konnten auch sie im fremden Land ragend aufwachsen, da sie den Wurzelballen mitgebracht haben und zäh an ihm festhielten: ihrem Deutschtum.

Die deutschen Siedler hatten zähe und blutige Kämpfe mit den Kalmücken und Kirgisen auszufechten, und die Besiedlung ist nicht zuletzt mit deutschem Blut geschrieben, ohne Lied und Heldenbuch. In den ersten zehn Jahren war die Zahl der Wolgadeutschen in diesem harten Ringen auf etwa die Hälfte gesunken. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die von Katharina der Großen zugesagten Privilegien aufgehoben, aber das Deutschtum in Rußland hat standgehalten, sich behauptet und gegenüber dem Zaren Alexander III. durchgesetzt, der die russische Sprache und Religion den nichtrussischen Völkerschaften aufzuzwingen versuchte.

Der erste Weltkrieg brachte die Antideutschen-Hetze mit sich. Ein Zarenukas bestimmte die Deportierung der Deutschen nach Sibirien, konnte aber infolge der Revolution nicht durchgeführt werden. Doch der Tod hatte 1921—1940 eine reiche Ernte unter den Wolgadeutschen gehalten im Verlauf des Bürgerkrieges, der Plünderungen und der Hungersnot. Die Zahl der Toten wurde auf über 100,000 geschätzt. Was Generationen deutscher Menschen vollbrachten, wurde ein Raub der Kollektivisierung und brachte Armut, Hunger und Tod, nicht zuletzt auch in den Kellern der GPU.

Aber die große Tragödie begann erst, als der eine Diktator den andern überlisten wollte: nämlich im Krieg mit Rußland 1941 und der Deportierung der Wolgadeutschen nach Sibirien und Mittelasien. Wir lassen den ehemaligen Generalstaatsanwalt der UdSSR, „Genossen" A. Wyschinski, uns erklären, unter welchem Vorwand das Verbrechen bewerkstelligt wurde. In seinem Buch „Sowjetskoe Gosudarstwenoje Prawo", auf Deutsch: „Das sowjetische Staatsrecht", Ausgabe 1945, ist zu lesen:

„Die Aktivität der ‚Fünften Kolonne' war nur in der Wolgadeutschen Republik erkenntlich, wo die deutschen Kolonisten Jahrhunderte wohnten, ohne daß sie die teutonischen Charaktereigenschaften verloren haben. Am 24. September 1941 hat der Oberste Sowjet die Abschaffung der Wolgadeutschen Republik beschlossen, da viele der dort lebenden Deutschen die Meldung zur Verteidigung unterlassen haben. Die Einwohner sind nach unenthüllten Bestimmungsorten umgesiedelt und das Territorium unter den anliegenden Bezirken aufgeteilt worden."

Das ist die Sprache der hartgesottenen Kommunisten, und dieser Sprache bedienten sich auch viele im Westen, als sie in Artikeln, Büchern usw. über das Schicksal der Deutschen in offensichtlicher Verdrehung der Tatsachen berichteten. Daß der einzige Grund für die Deportierung ihr Deutschtum war, will man heute, nach fünfzehn Jahren, noch nicht einsehen.

Herr Wyschinski sagt nichts über die Anzahl der deutschen Kolonisten in der Wolgadeutschen Republik. Die große sowjetische Enzyklopädie von 1940 gibt uns folgende Aukunft: „Auf Grund der Volkszählung im Februar 1939 betrug die Einwohnerzahl der Wolgadeutschen Republik 670,842 Seelen, die in zwölf Landkreisen wohnen: fünf deutsche Kreise, vier Kreise mit überwiegend deutscher Bevölkerung und drei Kreise mit weniger als 50 Prozent Deutschen. Herr Wyschinski sagt auch nichts über das Schicksal der anderen Wolgadeutschen, die in den Gebieten von Saratow, Stalingrad und Kubischew wohnten, weil diese Gebiete keine Bestandteile der Wolgadeutschen Republik waren, obwohl sie direkt daran angrenzten. In diesen Gebieten lebte eine stattliche Anzahl Deutscher, wie z. B. in Saratow, dessen 380,000 Einwohner zur Hälfte aus Deutschen bestanden. Die Stadt Kubischew hat eine starke deutsche Kolonie zu verzeichnen, ebenso die deutschen Siedlungen in den drei Bezirken.

Die Gesamtzahl der deportierten Deutschen läßt sich nicht genau feststellen, da die Statistiken der Sowjets sich widersprechen, wie aus diesem Beispiel hervorgeht: Das Deutschtum ist mit 1,14 Prozent der 170 Millionen Einwohner der Sowjetunion angegeben, also knapp 2 Millionen, wogegen in der gleichen Enzyklopädie auch die Zahl von 147,000 Deutschen genannt wird. Die Hälfte der Rußlanddeutschen lebte in den Gebieten entlang der mittleren und unteren Wolga, doch es kommt nicht so sehr darauf an, wieviele Deutsche dort gewohnt haben, sondern wieviele von ihnen der grausamen Gewalt zum Opfer gefallen sind. Man ist auf Schätzungen angewiesen, da die Diktatoren keine Listen führen über Todesfälle oder die in Versklavung noch lebenden Rußlanddeutschen.

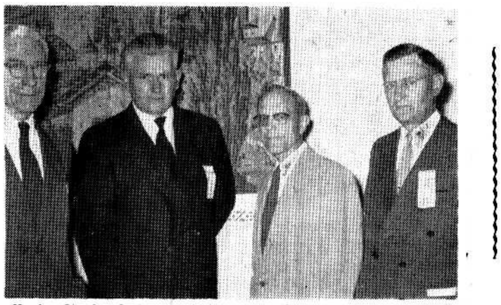
Es wäre an der Zeit, daß die jetzigen Machthaber das ganze Unrecht wieder gut machten, an dem sie beteiligt waren, indem sie ihre Unterschriften unter das Dekret vom 24. September 1941 setzten. Aber sie denken nicht an eine Rehabilitation, da sie die Ueberlebenden brauchen, um Pionierarbeit wie ihre Vorfahren zu leisten.

Das Deutschtum Rußlands wirft hilfesuchende Blicke auf die freie Welt, besonders auf das Land, aus dem es einst hervorgegangen ist, um sein Los zu erleichtern. Vielleicht gehören die beiden Deutschen, die im Hof der Deutschen Botschaft in Moskau um Hilfe riefen, zu diesen Rußlanddeutschen.

Es ist die Pflicht derer, die herausgerettet worden sind, ihren Kindern und Enkeln von Glück und Leistung, Sorgen und Not, Elend und Tod der Rußlanddeutschen zu berichten. Sie können ihren Vorfahren keine bessere Ehre erweisen, als daß sie ihr Erbgut an ihre Kinder weitergeben, nämlich: die deutsche Sprache.

N. K.

Teilnehmer auf der 34. Generalkonferenz der Mennonitengemeinden



V.l.n.r. Pred. G. J. Lohrenz, Lehrer am Canad. Mennon. Bible College, Winnipeg; Aelt. Ernst Regehr von El Ombu, Uruguay; Dr. S. F. Pannabecker, Präsident des Mennonitischen Bibelseminars in Chikago; Br. John Klassen, ein Delegat von Yarrow, B.C.

Schw. Kath. Dyck †

(Fortsetz. von S. 1—4)

Ihre Eltern sind Geschwister Jacob G. Dyck, Rosthern, Sask., früher Rosental bei Chortitz, Südrußland.

Vor 2 Jahren und 8 Monaten ging sie in den MCC-Dienst, um den im Elend lebenden Mitmenschen in Korea im „Namen Christi" zu dienen. Nach 4 Monaten wäre ihre Dienstzeit abgelaufen, und sie und ihre Angehörigen freuten sich schon auf das baldige Wiedersehen. Nun ist es so gekommen, und viele, viele nehmen teil an dem großen Schmerz der Familien Dyck und Kornelson, die dieser furchtbare Schlag getroffen hat. Die beiden Entschlafenen sehen nun den, in dessen Namen sie dienten und bedürfen unseres Beileids nicht, das wir hiermit aber den Hinterbliebenen ausdrücken möchten!

Durch ihre freundliche Art und ihre opferwillige Pflichttreue hatte Schw. Dyck sich unter den Koreanern, besonders in ihrem Wirkungskreis im Kinderkrankenhaus, viele Freunde erworben und die Trauer um sie ist groß.

Trotz all der tausend Tränen, die auf Grabstätten niederfallen, spricht Jesus Christus: „Ich lebe!" Von seinem Antlitz lies die Trostesworte über die Todesgewalten: „Ich lebe!" Wenn wir von Jesus kein anderes Wort wüßten als dieses, das nur wenige Buchstaben enthält, und dies eine Wort würde uns begleiten auf allen unseren Wegen, so wären wir reich.

D. H. v. Bezzel.

Liederbuecher fuer Choere, Gemeinde und Heim

Гимны Христиан **$5.75**
Dieses russische Liederbuch mit Noten enthält 760 Lieder, die besten aus den alten Sammlungen wie „Gusli", „Pesni Pesnej" u. a. Es wird von uns portofrei nach Rußland versandt.

Anmerkung: Der in Rußland beliebte „Dreiband" ist im Handel nicht zu haben. Es finden sich auch kaum noch private Spender, die uns ihren Dreiband zum Versand nach Rußland zur Verfügung stellen. Wir empfehlen daher, wenn Verwandte, Freunde und Bekannte in Rußland deutsche Liederbücher wünschen, ihnen Gesangbücher zu schicken. Es ist ohnehin anzunehmen, daß man sich auch dort allmählich von Ziffern auf Noten umstellt.

Gesangbuch der Mennonitenbrüdergemeinde. 555 Lieder m. Noten. 4. Auflage. Verbesserter Einband. Rot für Privatgebrauch, schwarz für die Gemeinden .... $2.50 (plus 15c Porto) – prächtiger biegsamer Ledereinband. Dünndruck mit Goldschnitt. Preis .... **$9.50 (plus 15c Porto)**

Gesangbuch der Mennonitengemeinden. Allgem. Konferenz. 550 Lieder. Gebunden. Mit Noten und Anhang **$2.75**

Evangeliums-Lieder 1 und 2. 344 deutsche Kernlieder m. Noten. Herausgegeben von W. Rauschenbach. Ganzleinen **$1.75**

Sängerbote. 164 Lieder mit Noten. Gebunden **$1.50**

Neuer Evangeliumssänger. 423 Lieder ohne Noten. Geb. **55¢**

Neues Singvöglein mit Noten. Eine Sammlung von Liedern für Sonntagsschulen. Halbleinen **$1.85**

Neues Singvöglein ohne Noten .... **50¢**

Laßt uns singen. Altbekannte Volks- und Kinderlieder in einem prächtig ausgestattetem Bilderbuch im Großformat. Mit Noten. Steifer Halbleinen-Einband 2.85

Gottes Lob. Ein neues Sing- und Betbüchlein für Kindergarten und Haus. Illustriert. Halbleinen **$1.90**

Christlicher Liederschatz. E. Ruh. 41 Lieder mit Noten für Gemischten Chor. Sehr beliebt. Gebunden **$1.50**

Sammlung von Volksgesängen und geistlichen Liedern von J. Heim. 259 Lieder mit Noten für Gemischten Chor. Sehr passend für unsere Hochschulen. Ganzleinen **$2.15**

Evangelische Sängerfreude. 44 religiöse Lieder für Gemischten Chor von S. Müller. Gebunden .... **85¢**

Neues Taschenliederbuch für christliche Sänger. Auswahl aus den bisherigen Bänden I und II in einem feineingebundenen Band. 156 Lieder für Gemischten Chor **$1.95**

Sammlung von Volksgesängen für Männerchor von J. Heim. 149 Lieder mit Noten. Leineneinband **$1.85**

Geistliche Lieder für Männerchor. 150 Lieder mit Noten im handlichen Leineneinband **$2.40**

86 **Tonsätze für Männerchor,** herausgegeben vom Christlichen Sängerbund **$1.00**

Evangeliumsklänge. 92 Lieder mit Noten für Männerchöre. Gebunden **$1.35**

Gott liebt dich! 15 Lieder mit Noten für Frauenchöre. Br. **35¢**

Seliger Dienst. 20 neue dreistimmige Lieder für Dienerinnen Jesu von Ed. Hug. Geheftet .... **65¢**

Sammlung von J. Heim für Frauenchor. 188 Lieder mit Noten. geistliche und Volkslieder. Ganzleinen **$1.65**

Gesänge für Mädchen- und Frauenstimmen. 58 geistliche Volkslieder mit Noten **$1.65**

Der Chormeister. Waldemar Klink. Ein praktisches Handbuch für Chordirigenten m. vielen Zeichnungen. 216 S. Brosch. **$3.00**

* * *

Mennonite Brethren Church Hymnal. 500 Songs with notes, and Aids to Worship **$2.75**

The Mennonite Hymnary. 623 Songs with notes, and Aids to Worship **$2.50**

Easy Standard Anthems for the Church Choir. E. J. Lorenz. For mixed voices. **$1.25**

Men's Gospel Quartets. 119 Songs and Music. **$1.00**

Women's Gospel Quartets. 120 Songs and Music **$1.00**

— Rabatt bei größerer Bestellung —

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**

Verwandte und Freunde gesucht

Anna Jakowlewna Warkentin in Rußland sucht einen Jakob Jak. Klassen. Ein Brief für den Gesuchten und die russische Adresse der Suchenden sind erhältlich bei dem

Einsender: G. Hildebrandt, Box 12, Holmfield, Man.

---

1) Lina und Elsie Friesen, Töchter des David Friesen aus Schönhorst, Südrußland, suchen ihre Onkel Gerhard und Isbrand Friesen.

2) Frau Natalie Hinkelmann sucht ihre Tochter Nelly, geb. 1940. Sie war auf der Flucht im Warthegau auf dem Wagen des Richard Rosner, der das Mädchen der N.S.V. übergeben hat. Ihre andere Tochter heißt Olga Miller geb. Hinkelmann, geb. 1908 in Niskowka, Krs. Korostensky, Geb. Shitomir.

Die Adressen der Suchenden sind erhältlich beim Einsender:

G. N. Kröker, R.R. 1, Tolmie Rd., Yarrow, B. C.

Gesucht wird die Familie des Abraham Friesen, dessen Frau Maria (geb. Tießen) aus Waldheim ist. Abraham Friesen soll viele Jahre bei einem Mühlenbesitzer Neufeld aus Waldheim gearbeitet haben. — Um seine Anschrift bittet die Einsenderin:

Fr. Aganetha Janzen geb. Wiens, 35 Cobourg Ave., Winnipeg 5, Man.

Frau Katharina Arendt in Kasachstan sucht die Familie Gerhard Thießen. Frau Thießen ist ihre Schwester, eine geb. Anna Sawatzki aus Schönsee, Molotschna. Ein Brief für die Familie Tießen ist erhältlich bei dem

Einsender: Abraham Arendt, Boundary Rd. (1244), Yarrow, B. C.

Heinrich Heinrich Hübner sucht seinen Vater Heinrich Isaak Hübner, geb. 1903, der seit 1933 aus dem Dorf Blumenort, Krs. Kronau, Gebiet Cherson, verschwunden ist.

Einsenderin: Helen Dahl, 1204 Warsaw, Winnipeg 9, Man.

Frau Falk geb. Anna David Schapansky von Steinfeld, sucht ihre Brüder, ebenfalls in Steinfeld geboren:

1) Hermann Dav. Schapansky, geb. 20. Juni 1899; seine Frau war eine Agnes Neufstädter. Seine frühere Adresse war: Bird in Hand, Pa., Rt. 1, USA.

2) David David Schapansky, geb. 10. Okt. 1910. 1945 kam er in Holland in Gefangenschaft und war unter britischer Aufsicht.

Frau Falk dankt herzlich im voraus für jegliche Auskunft; ihre Adresse ist erhältlich bei der

Einsenderin: Marg. Klassen, 1110 Cawdor St., N.K., Winnipeg 5, Man.

Frau Maria Föll in Rußland, deren Mann (Friedrich Föll) 1943 gestorben ist, sucht ihre Tochter Adelina und ihren Schwiegersohn Friedrich Wild (1902), die 1929 mit einem 1½-jährigen Kinde auswanderten und in Brasilien in Rio Grande do Sul gelebt haben. Dort wurden ihnen noch 4 Kinder geboren: Eduard, Friedrich, Tina und Helmut, doch der Briefwechsel brach nach 1941 ab. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Петропавловск, ул. Буденого 5, Фелл, Мария Фридриховна.

Einsender: Js. Born, Box 212, Coaldale, Alta.

Frau Wilhelmine Hein, geb. 6. Nov. 1892, z. Zt. in Rußland sucht: 1) ihren Sohn Otto Hein, geb. 8. Juni 1928 in Schatisch, Baraschier Kreis, Gebiet Shitomir; 2) ihre Schwiegertochter Margarethe Hein aus Schatisch. Ihr letztbekannter Aufenthaltsort war Hannover in Deutschland.

Einsenderin: Frl. Mary Penner, 628 Spence St., Winnipeg 2, Man.

---

1) Frau Maria Galster in Rußland sucht ihren Sohn Jakob Galster, geb. 28. Juni 1916, der während des Krieges in der deutschen Wehrmacht war; die letzte Feldpostnachricht von ihm wurde im Dorf Weddelberg, Krs. Prizwalter erhalten. — Die Mutter wartet sehnlichst auf irgendwelche Auskunft. Man adressiere:

USSR — C.C.C.P., Свердловская обл., гор. Краснотуринск, поселок Новый Кирзавод, барак 60, кв. 3, Гальтер, Фед. Густ.

2) Sara Adamowna Müller, geb. 1915 in Rußland, sucht ihren Bruder Otto Adamowitsch Müller, geb. 1911 im Dorf Blumenfeld, Gebiet Stalino. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Свердловская обл., гор. Краснотуринск, ул. Район. гараж, дом 2, кв. 1, Миллер, Сара Адамовна.

Einsenderin: Maria Derksen, 288 Hawthorne Ave., N.K., Winnipeg, 5, Man.

Frau Elisabeth Sperling, z. Zt. in Rußland, die seinerzeit mit ihren Eltern aus der Krim nach Sibirien auf den Landteil „Utschastok Musdikul" übersiedelte, sucht ihren Bruder Heinrich Jak. Dürksen, von dem man 1927 den letzten Brief aus Kanada erhielt. Die Familie Dürksen lebte früher im Dorfe Kobsarie (Falz-Feins-Chutor), Krim. — Die russische Adresse ist zu erfahren beim

Einsender: Abram Reimer, 362 Oakland Ave., Winnipeg 5, Man.

---

1) Frau Liese Gerh. Klassen (1892) sucht den Vater Isaak Jakob Schulz, geb. 1863; die Mutter Margaretha Schulz, geboren 1870; die Brüder: Isaak, geb. 1902; Heinrich, geb. 1907; Schwester Agnes (jetzt Frau H. Krüger), geb. 1905. Seinerzeit lebten sie in Blumenstein, Halbstädter Kreis.

2) Gerhard Klassen (ein geborener Enns) in Rußland sucht seine drei Brüder: Jakob, David und Hans. Sie sind alle drei in Pflege anderer Familien aufgenommen worden. Jakobs Pflegeeltern sind Johann Derksens, Davids Pflegeeltern sind Johann Riediger, Hans' Pflegeeltern sind Johann Fasts, die um 1926–1929 vom Dorf Blumenstein, Halbstädter Kreis, auswanderten. Ihr Bruder Gerhard war damals 6 Jahre alt.

Einsender: J. J. Penner, Box 52-B, St. Anne, Man.

Hulda Bekker, geb. 1896, sucht ihren Bruder Julius Wegwer, geb. 1897, der 1928 aus Rußland nach Kanada auswanderte, dort 3 Jahre an einem Ort wohnte und dann 800 Kilometer weiterzog. Seine Adresse ist verlorengegangen. Wer die Adresse von Julius Wegwer wissen oder erfahren sollte, möchte sie bitte dem Einsender melden:

G. Fast, 349 Oakland Ave., Winnipeg 5, Man.

Das Landratsamt in Neuwied, Deutschland, ist um die gegenwärtige Anschrift einer nach Kanada ausgewanderten Familie benötigt. Es ist Frau Katharina Fröse, geb. 18. Juni 1884 in Kronsweide; sie ist die Mutter von Heinrich Fröse, der seinerzeit in Wallau, Post Buchholz/Westerwald gewohnt hat und am 30. Aug. 1909 geboren ist. — Auskunft sende man bitte an:

Otto Wiebe, (22b) Torney üb. Neuwied/Rh., Mennonitenstraße 33, Germany oder Rudolf Reichert, 296 McKay Ave., Winnipeg 5, Man.

Zwei Schwestern: Frau Wilhelm Töws und Frau Johann Fast, geb. Mariechen und Neta Hildebrandt, z. Zt. in Sibirien, suchen ihren Bruder Heinrich Heinr. Hildebrandt, der in Kanada wohnen soll. Der Gesuchte wird gebeten, an seine Schwestern zu schreiben auf die Adresse:

USSR — C.C.C.P., гор. Караганда 15, Трудовая 13, получить Тевс, Мария Генриховна.

Einsender: C. D. Töws, Abbotsford, B. C.

Frau Katharina Buller geb. Isaak, geb. 2. Mai 1897, z. Zt. in Sibirien, sucht die Familie Franz Isaak, die 1926 nach Kanada auswanderte und mit ihren 10 Kindern in (Wall?), Saskatchewan, gewohnt haben soll.

Einsend.: Frau J. J. Andres, Box 867, Steinbach, Man.

Frau Braun z. Zt. in Rußland, früher wohnhaft in Hochfeld bei Dnjepropetrowsk, sucht ihre Tochter Susanna Neufeld, deren Mann nur einen Fuß hat. — Die russische Adresse ist erhältlich bei der

Einsend.: Frl. Agatha Löwen, R.R. 2, McCallum Rd., Abbotsford, B. C.

Maria D. Hildebrand, geb. 3. Juli 1890 in der Krim, z. Zt. in Rußland, sucht ihre Geschwister Dietrich Hildebrand und Agnes Hildebrand und auch die Kinder ihres Bruders: Liese und Peter Hildebrand.

Einsender: J. J. Janzen, Birden, Man.

Frau Friederike Stein in Rußland sucht ihre Verwandten oder Bekannten: Friedrich Engel, geb. 1890; Frau Bertha Engel geb. Stein, geb. 1895; Sohn Herbert Engel, geb. 1919, die sich in Kanada befinden.

Einsend.: Susanna Fröse, 253 Hawthorne Ave., Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Wo wohnt der liebe Gott?

Wo wohnt der liebe Gott?
Sieh dort den blauen Himmel an,
wie fest er steht so lange Zeit
sich wölbt so hoch, sich streckt so weit,
daß ihn kein Mensch erfassen kann,
und sieh der Sterne goldnen Schein
gleich als viel tausend Fensterlein!
Das ist des lieben Gottes Haus,
da wohnt er drin und schaut heraus
und schaut mit Vateraugen nieder
auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott?
Hinaus tritt in den dunklen Wald,
die Berge sieh zum Himmel gehn,
die Felsen, die wie Säulen stehn,
der Bäume ragende Gestalt!
Horch, wie es in den Wipfeln rauscht!
Horch, wie's im stillen Tale lauscht!
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald,
der liebe Gott wohnt in dem Wald,
dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,
doch fühlst du seines Odems Wehen.

Wo wohnt der liebe Gott?
Hörst du der Glocken hellen Klang!
Zur Kirche rufen sie dich hin.
Wie ernst, wie freundlich ist's darin!
Wie lieb und traut und doch wie bang!
Wie singen sie mit frommer Lust!
Wie beten sie aus tiefer Brust!
Das macht, der Herrgott wohnet da,
drum kommen sie von fern und nah,
hier vor sein Angesicht zu treten,
zu flehn, zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott?
Die ganze Schöpfung ist sein Haus,
doch wenn es ihm so wohl gefällt,
so wählet in der weiten Welt
er sich die engste Kammer aus.
Wie ist das Menschenherz so klein!
Und doch auch da zieht Gott herein.
O, halt das deine fromm und rein,
so wählt er's auch zur Wohnung sein
und kommt mit seinen Himmelsfreuden
und wird nie wieder von dir scheiden.

W. Hey.

Eine glückliche Hand.

Von M. S.

In Grad 4 ist heute morgen ein Krach, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann. Nach Ansicht der Lehrer ist das natürlich sehr ungehörig; aber wenn man zum erstenmal nach den Ferien wieder zusammenkommt, gibt es eben so viel Wichtiges zu erzählen, daß unbedingt einer den andern überschreien muß. Und wenn dann noch als größte Aufregung dazukommt, daß man einen neuen Klassenlehrer erwartet, dann...

Der Rektor, der mit dem jungen Kollegen, der als Ersatz für den pensionierten Lehrer Meier geschickt wurde, durch den langen Flur geht, runzelt allerdings die Stirn und meint: „Na, Sie bekommen sicher einen etwas eigenartigen Eindruck von unserm Betrieb hier. Aber sehen Sie, die Jungen sind ein wenig verwahrlost durch die Kränklichkeit Ihres Vorgängers, der oft fehlen mußte. Da ist die Klasse eben so mit durchgezogen. Aber im allgemeinen sind es nette Bengel und auch zu leiten bis auf — nun ich sagte Ihnen ja schon von dem schwierigen Jungen, dem Heiner Lüdeking. Aber grämen Sie sich nicht, wenn Sie mit dem Heiner nicht zurechtkommen, das hat noch keiner geschafft."

Als die Klassentür aufgeht, reißen sich die Jungen aber doch fix zusammen, und bis auf ein paar, die noch schnell dem Nachbarn zuflüstern müssen: "Der Neue sieht ganz ordentlich aus", stehen sie da, als könnten sie kein Wässerchen trüben. „Guten Morgen, Jungen!" — „Guten Morgen, Herr..." — „Werner", ergänzte er fröhlich, „setzt euch". Aha, nun kommt eine angenehme Stunde: Namen aufschreiben, Wohnung, Geburtstag! Da kann man unter der Bank gut einen Flieger falten für die nächste Pause. Aber es kommt anders. „Damit wir uns erst einmal richtig kennenlernen, will ich euch heute eine Geschichte erzählen." Komisch, denken die Buben. Aber es dauert nicht lange, da haben sie alles um sich vergessen und möchten nur wissen, was aus dem Jungen wird, von dem Herr Werner erzählt. Jetzt ist es so lustig, daß die ganze Gesellschaft hell auflacht, nun wird's immer spannender und dann ganz ernsthaft. Die Augen der Kinder hängen am Mund des Lehrers, eine Stecknadel könnte man zur Erde fallen hören, so still ist es. Da — krach —bum. Sogar Herr Werner fährt zusammen. Dort hinten in der Bank scheint ein Buch heruntergefallen zu sein. Schon springen ein paar Jungen auf, drohen dorthin und rufen: „Natürlich wieder der Heiner, der alles stören muß. Herr Werner, das ist einer!!! Keiner von uns kann den leiden..." So überstürzen sich die Anklagen. „Ruhig! Warum denn so aufgeregt? Es kann einem doch mal aus Versehen etwas hinfallen!" — und schon erzählt er die Geschichte weiter. Nur ab und zu schaut er, ohne daß die Kinder es merken, zu dem Jungen hin, dem das Buch entglitten ist. Geduckt sitzt er da. Ein schmaler Kopf mit dunklem Haar, sauber, aber ärmlich angezogen. Sollte es wirklich unmöglich sein, an ihn heranzukommen? Was hatte sein Lehrer früher doch immer gesagt: „Wenn ein Lehrer gerecht ist, dann kann's ihm nicht fehlen."

Einige Wochen sind vergangen. Herr Werner kennt nun auch die Namen seiner 40 Buben, und diese kennen ihn. Sie haben bald herausgekriegt, daß er niemand vorzieht. Andererseits kann er es aber auch nicht leiden, wenn sie den Heiner reizen und ärgern. Sie wissen, daß, wenn sie in der Woche fleißig gewesen sind, am Samstag in der letzten Stunde eine Geschichte erzählt wird, und das ist und bleibt das Schönste, was sie sich denken können. Dann schauen sie alle mit großen Augen ihren Lehrer an, rücken immer näher und vergessen ganz, daß es eigentlich eine Schulstunde ist. Herr Werner ist glücklich, daß „seine" Jungen merken, daß sie zu ihm gehören. Nur einer, der stützt den Kopf in beide Hände, und man könnte glauben, alles sei ihm gleichgültig, wenn nicht ab und an ein scheuer Blick den Lehrer streifte. Allerdings nur dann, wenn der Junge meint, er sei völlig unbeobachtet. Und dieser Blick ist es, der Herrn Werner verfolgt, der ihn nicht zur Ruhe kommen läßt. Was ist mit Heiner? Er meldet sich in der Stunde nie von selbst, beantwortet aber die Fragen, die man ihm stellt, meistens richtig, wenn auch leise und scheu. Seine Schulaufgaben sind sauber und ordentlich gemacht. Herr Werner hat erreicht, daß die Kameraden ihn zufrieden lassen, aber der Junge bleibt ein Außenseiter. Der Lehrer hat auch erfragt, daß Heiner keine Eltern mehr hat und als Pflegekind bei ordentlichen Leuten untergebracht sein soll. Ich müßte eigentlich mal den Jungen dort aufsuchen, denkt Herr Werner, aber immer wieder kommt etwas dazwischen.

Im Lehrerzimmer fragt man oft, wie er mit dem störischen Heiner zurechtkäme, und der Rektor erklärte lächelnd, daß er sich wundere, daß es in den Pausen ausnahmsweise auch einmal etwas anders zu besprechen gäbe als das Thema: Heiner Lüdeking. „Na", sagt Fräulein Menge lachend, „in der nächsten Pause werden Sie nicht enttäuscht sein, Herr Rektor, da unten auf dem Hof ist gerade wieder Hochbetrieb um den Bengel." Auch Herr Werner steht am Fenster. Jetzt schellt es, und alles strömt in die Klassen.

Die Klassentür ist noch nicht zugemacht, da rufen die Jungen dem Lehrer schon in heller Aufregung entgegen: „Herr Werner, der Heiner hat..., der Heiner ist..., mit einem dicken Stein im Schneeball hat er geworfen..., der Heiner..., der Heiner..., — „Erst einmal Ruhe!" gebietet der Lehrer der Gesellschaft und sieht sich den Heiner an: Geduckt wie immer hockt er in seiner Ecke, eine dicke Beule schwillt an seiner Stirn, klatschnaß sind die Haare und der Anzug, und der Junge zittert und bebt vor Erregung, als der Lehrer ihm die Hand auf die Schulter legt. Aber kein Wort bringt er über die Lippen. Fast widerwillig fügt er sich dem Befehl, seine Jacke an die Heizung zu hängen, und läßt es kaum zu, daß Herr Werner ihm den Kopf hebt und in die Augen sieht. Was schaut aus diesen Kinderaugen Herrn Werner an? Angst, Not, Trotz, Verzweiflung, Kummer oder Herzeleid? Voller Mitleid streicht er ihm über den Kopf und wendet sich zur Klasse. Ha! Nun wird's der Heiner doch mal kriegen! Endlich wird Herr Werner einsehen, was das für einer ist! Diese Gedanken stehen in manchem Augenpaar, das sich auf ihn richtet. Jetzt wird's spannend!

„Es sollen mal alle aufstehen, die mir eben was von der Geschichte im Hof sagen wollten!" Wie die Pilze schießen sie in die Höhe. Vier — fünf — sieben Jungen, der Hermann, der Hans, der Karl. Besonders der Hermann scheint es nicht abwarten zu können, loszulegen. Er renkt sich fast den Arm aus, um als erster berichten zu dürfen.

Statt dessen sagt Herr Werner: „Es ist gar nicht nötig, daß ihr erklärt, was der Heiner wollte oder ist. Ich habe oben am Fenster gestanden. Aber ich kann euch etwas sagen, nämlich, was ihr wolltet: petzen." — Ein Augenblick atemloser Stille, was kommt jetzt? „Wir wollen rechnen."

Die sieben Jungen, die da stehen, machen beleidigte Gesichter und wollen sich setzen. „Halt, stehenbleiben, ich habe nichts von hinsetzen gesagt."

Und nun geht eine Rechenstunde los, wie die Klasse sie noch nie erlebt hat. Zusammenzählen, abzählen, mahlnehmen, teilen, das kleine Einmaleins, das große Einmaleins! Nach einer halben Stunde kommt endlich das erlösende Worte: „Ihr könnt euch setzen, bis auf — Hermann. Der will uns noch sagen, wie es vorhin in der Pause zu der Rauferei kam. Wie schon gesagt, Hermann, ich stand oben am Fenster." Der Junge ist dunkelrot im Gesicht, er tritt von einem Fuß auf den andern. Er guckt zu Herrn Werner auf: Gibt es keinen Ausweg! Nein! Er muß es sagen. „Ich, ich — der Heiner — ich habe den Schneeball mit dem Stein drin geworfen und nicht der Heiner."

Mäuschenstill ist es in der Klasse, verlegen sehen die meisten vor sich nieder, nur einer hebt den Kopf und sieht Herrn Werner an: der Heiner. Ein kurzer Blick ist's nur, aber zum erstenmal ohne Scheu, voller Dankbarkeit und doch so traurig, so unsagbar traurig.

Am Nachmittag macht sich Herr Werner auf den Weg. Es läßt ihm keine Ruhe. Er will sich umsehen, wo und wie der Heiner lebt. Jetzt geht er durch die Lange Straße. Hohe Steinwände, kein Fleckchen Grün, kein Baum, kein Strauch. Hier ist Nr. 62. Im Hinterhaus soll die Wohnung sein. Durch einen engen Hof geht er. Ob hier je ein Sonnenstrahl hereinfällt? 1-2-3-4 Treppen hoch. Immer steiler werden sie. Hier muß es sein. „Lange" steht an der Tür. Eine Nähmaschine rattert. Jetzt macht sie eine Pause. Er klopft. Eine laute, energische Stimme ruft „herein". An dem kleinen Mansardenfenster sitzt vor der Nähmaschine eine ältere Frau, die erstaunt auf den eintretenden Herrn sieht. „Ich heiße Werner und bin der Lehrer von Heiner Lüdeking. Ich wollte mich mal umsehen nach ihm." Sofort kriegt das Gesicht der Frau einen abweisenden, mißtrauischen Zug: „So, kommen jetzt auch noch die Lehrer und sehen zu, wie der Junge wohnt?"

Trotz der abweisenden Art von Frau Lange zieht sich Herr Werner einen Stuhl heran. „Nein, nein, Frau Lange, so ist das nicht mit meinem Besuch. Ich komme nicht als Lehrer, sondern als Freund des Jungen. Und ich will Ihnen ehrlich gestehen, ich komme nicht dahinter, was mit dem Heiner los ist. Er ist immer so still und für sich, man kommt einfach nicht an ihn heran." Erstaunt guckt Frau Lange hoch. Das hatte sie nicht erwartet. Halb entschuldigend meint sie: „Na ja, ich meine es ja auch nicht so." — „Wie kam denn der Heiner eigentlich zu Ihnen?" — „Ja, wissen Sie, das war damals auf der Flucht in dem Eisenbahnwagen. Ich hatte unsern Karl noch und die Frau neben mir auch so'n kleinen Bengel. Und hernach im Lager dann, da starb sie, und dann haben wir den Kleinen eben so mitgeschleppt.

(Schluß folgt)

DAS ECHO.

Ruft einer lieblich in den Wald,
gar lieblich es entgegenschallt;
doch ruft man Spott und Schimpf hinein,
wird Schimpf und Spott die Antwort sein.

*

Zu Zank und Streit gehören immer zwei;
hört einer auf, so ist der Zank vorbei.

*

Was du nicht willst, das man dir tu,
das füg' auch keinem andern zu.

Packende Geschichtenbuecher

Für die männliche Jugend:
Die Fahrt ins Blaue
von H. Müller
Todesgefahr auf einer Fahrt schweißt drei völlig gegensätzlich entwickelte Jungen zu einer Notgemeinschaft zusammen. 53 Seiten. Geschenkband .... 85¢

Für die weibliche Jugend:
Das Kuckucksei
von H. Müller
Ein Mädchen bekennt unerschrocken in weltlicher Umgebung in der Hochschule Christus. 71 Seiten. Geschenkb. 85¢
- portofrei -
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Erich Töws †

Unser Sohn und Bruder Erich wurde auf dem Gut Hochfeld, Kreis Alexandrowsk, Südrußland, am 15. August 1918 geboren. Es war in der Zeit der blutigen Revolution, als rache- und blutdürstige Banden mit ihrem Morden und Brennen in der Umgegend Furcht und Schrecken verbreiteten. Nur 2 Monate alt, wurde er mit auf die Flucht nach der Molotschna genommen. Der Herr hat uns in jener Schreckenszeit viel Gnade und Bewahrung geschenkt, so daß wir im Juli 1924 mit unserer Mutter und den 5 Kindern auswandern und am 11. August wohlbehalten in Winkler, Man., ankommen durften.

Durch sein lebhaftes Temperament lenkte Erich in seinen früheren Jahren die Aufmerksamkeit anderer Leute mehr auf sich als seine Geschwister. Die ersten 3 Jahre seiner Schulzeit durfte er heilsamen Unterricht bei Lehrer Alexander Dirks genießen. Was er damals, besonders in Religion und deutscher Sprache, gelernt hatte, haben wir bei ihm noch in den letzten Jahren wahrgenommen, als er meine Sonntagsschullektionen, die ich mit der Hand schrieb, äußerst sauber und korrekt auf der Schreibmaschine abschrieb.

Es war ihm nicht vergönnt, eine Ehegattin zu finden. Dies mag mit ein Umstand gewesen sein, daß er auf viele Freuden hat verzichten müssen.

Eine Reihe von Jahren hat er in Ontario auf verschiedenen Stellen gearbeitet, dazu in den letzten Jahren in den Bergwerken in roher Gesellschaft. Für ihn war das alles nicht zum Segen. Wir freuen uns jedoch, daß er die letzten 5 Jahre zu Hause sein durfte. Seine Geschicklichkeit bei der Arbeit haben wir stets geschätzt. Sein wortkarges Wesen und die angeborene Verschlossenheit seines Charakters verdeckten die inneren Vorgänge in seiner Seele, so daß er vielen, die ihn nicht näher kannten, ein Rätsel war. Auch schätzten wir sein anständiges Benehmen und Aufmerken bei den Morgenandachten und den Gebeten.

Da geschah es ganz unerwartet am Dienstagabend, dem 21. August, daß der Traktor, auf dem er saß, auf eine für uns unerklärbare Weise auf einen Erdhügel beim Wasserloch geraten war, umstülpte und auf ihn rollte und ihm den Brustkorb zerdrückte und dadurch auch die inneren Blutgefäße zerquetschte. Als er gefunden wurde, lag der Kopf unter dem linken Hinterrad.

Wo unser Wissen und Verstehen versagen, da bleibt uns doch der gläubige Aufblick zu unserem Herrn und Heiland, dem treuen Gott, der die unablässigen Gebete seiner Eltern von seiner Geburt an bis zuletzt, dazu auch die Fürbitte vieler Geschwister, laut seiner Verheißung nicht unbeachtet gelassen haben wird. Und so bleibt uns die Hoffnung, daß der Herr ihn in Gnaden angenommen hat, denn der Erlöser sagt: „Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not." (Ps. 91, 15).

Die leidtragenden Eltern,
H. P. u. K. Töws
und Kinder,
167 Kelvin St.,
Winnipeg 5, Man.

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Yarrow, B.C.

Am 18. August war in der M.-Br.-Gem. die Hochzeit von Jakob Martens, Vancouver, und Maria Ratzlaff, Tochter der Geschw. Joh. Ratzlaff. Br. G. Konrad jun. von Abbotsford hielt die englische Vorrede und Pred. H. Lenzman brachte die Predigt und vollzog die Trauhandlung.

Am 19. Aug. war für die Lehrer, die wieder nach dem Norden gehen, und für die Studenten, die zum Bibelcollege gehen, eine Abschiedsfeier.

Am 23. Aug. war das Begräbnis des Br. Joh. Harder, 81. Er stammt von Tiege, Molotschna, Südrußland. Die Vorrede hielt Pred. Heinrich Fast, Chilliwack, und die Leichenrede Pred. Herm. Lenzman. Br. Harder wohnte bei seiner Pflegetochter, Frau J. Esau geb. Lydia Nachtigall.

Am 24. Aug. war die Hochzeit von Jakob Martens, Vancouver, und Helen Abrams, Tochter der Predigerwitwe Abrams. Pred. Heinr. Warkentin sprach zuerst in Englisch und dann hielt Pred. H. Lenzman die Hochzeitsrede und traute das junge Paar.

Am 25. August war die Hochzeit von Erwin Janzen, Sohn der Geschw. Jak. Janzen, und Leona Braun, Tochter von Peter Sawatzky. Pred. Peter R. Töws, Vancouver, hielt zuerst eine Ansprache in Englisch und dann predigte Br. H. Lenzman und traute das Paar.

Das „Crusaders"-Quartett von Vancouver, B.C., das uns jeden Sonntagabend über das Radio schöne Lieder singt, war auch hier und sang zwei Lieder und ein Lied sang Billy Töws, Südabbotsford.

Am 26. Aug. nachmittags und abends, war in Clearbrook in der Aula des M.E.J., der Jugendtag. Pred. J. W. Redekopp von Winnipeg leitete die Feier.

Geschw. Joh. Isaak von Reedley, Calif., sind hier zu Besuch. — Geschw. Isbrand Riesens Kinder Mathies' und Schw. Peter Riesen fuhren nach Alberta.

Wir hatten Ende August schönen Regen und das Wetter ist abgekühlt.

— Korr.

Port Rowan, Ont.

Am 19. August hatten wir hier ein Tauffest. Es waren 5 junge Seelen, die getauft wurden: Helen Teichröb, Mimi Wiens, Betthi Dörksen, Eleanor Hübert und Erika Thießen. Die Taufe vollzog Br. Peter Reimer. Nach der Taufe fand die Aufnahme in die Gemeinde statt, und wir unterhielten das Mahl des Herrn.

Im Juni und Juli hatten wir hier 2 Hochzeiten: Abr. Töws und Anni Klassen; Werner Wiens und Käti Teichröb. Wir hatten auch 2 Nachhochzeiten: Alex Suderman und Peter Klassen. Es sind hier 3 Paare Brautleute: Howard Sher und Käti Pauls; Willi Töws und Alira Pauls; Gerd Hübert und Irma Hübner.

Br. Jacob Reimer sr. mußte 6 Wochen das Bett hüten. Er litt an Nerven-Rheumatismus.

Hier steht noch viel Hafer auf dem Felde, Winterweizen ist schon geerntet. Der Ertrag war ganz gut, 20 bis 40 Bushel vom Acre. Es ist hier viel Mais angebaut worden. Er steht sehr gut. Auch viel Tomaten hat man gepflanzt, und fängt schon an zu pflücken. Sie sind sehr gut! — Wir dürfen dem Herrn nur danken für all das Gute, das er uns schenkt.

— Korr.

Kitchener, Ontario.

Am 24. August fand beim Kerzenlicht die Hochzeit von Herbert Swartz mit Margareth Penner (Tochter des Missionars Johann Penner) statt. Br. J. L. Töws vollzog die Trauhandlung. Geschw. Swartz zogen in der folgenden Woche nach Kalifornien. Der Bruder gedenkt, drei Jahre im theologischen Fuller-Seminar zu studieren.

Am 26. Aug. wurden auf der Gemeindestunde drei Diakonengehilfen gewählt, und zwar die Brüder Leo Lugowski, Dav. Mathies und Wm. Schröder. Der Herr möchte sie in den Dienst segnen! — An demselben Sonntagabend brachten die gewesenen Studenten der Ontario-Konferenz-Bibelschule ein sehr schönes Programm. Br. Block, Präsident der Vereinigung, leitete das Programm. Die Kollekte ging für die Bibliothek der Bibelschule und für andere notwendige Ausgaben. Ihre Reisen bezahlten die Darbieter aus ihrer eigenen Tasche. Am Vormittage hatten sie in Leamington mit einem Programm gedient.

Schw. Lena Thießen, R.N., verläßt Kitchener, um in B.C. als Krankenpflegerin zu dienen.

— Korr.

Arnaud, Man.

„Der Herr Herr redet." (Amos 3, 8b). — Dieses haben wir bei Arnaud vernommen, indem der Herr kurz nacheinander zwei Männer aus diesem Leben in die Ewigkeit versetzte. Zuerst David Bräuel und am 21. August Erich Töws, 38. Letzterer kam durch ein Unglück ums Leben. Der Traktor, mit dem Erich vom Felde kam, überschlug sich auf einem Hügel nahe zum Farmhof und erdrückte ihn. Am 24. August wurde seine entseelte Hülle unter Beteiligung vieler Trauergäste auf dem Friedhofe der M.-Br.-Gemeinde dem Schoße der Erde übergeben. Die Prediger A. H. Unruh und H. H. Janzen dienten mit Ansprachen über 2. Kor. 1, 3 u. 4 und Ps. 39, 5—10. Dr. Unruh sprach in Deutsch und Dr. Janzen in Englisch. Schreiber dieser Zeilen machte die Einleitung zur Feier, anlehnend an Amos 3, 6b. Den leidtragenden lieben Geschwistern H. P. Töws nebst Familie wurde mit dem Worte Gottes reichlich Trost zugeteilt.

Wir haben die Sprache Gottes gehört. Gebe Gott, daß wir seinem Geiste folgen möchten!

Euer mittrauernder
J. J. Töws.

Vineland, Ont.

Am 29. Juli feierten wir ein Tauffest bei Port Dalhousie. An 10 Jugendlichen wurde diese feierliche Handlung vollzogen. Am Wasser sprach Br. Gerhard Epp über Markus 16, 16.

Unser jährliches Gemeindepicknick hatten wir auf „Queenston Hights", ein prachtvoller Ort für solche Ausflüge.

Fünfzehn Glieder unserer Gemeinde haben an dem D.V.B.S.-Unterricht teilgenommen.

Die alte Schwester Johann Koop siecht langsam dahin. Sie wird von ihrer Tochter Agnes mit großer Aufopferung gepflegt.

Schw. Nick Hildebrandt fühlt sich etwas stärker. Die Geschw. gedenken anfangs September ins hiesige Altenheim überzusiedeln, das dann bis auf den letzten Platz besetzt ist.

Eine ganze Anzahl Tagesschullehrer nahmen an einer Konferenz in unserem Bethaus teil, wo über verschiedene Probleme eines christlichen Lehrers gesprochen wurde. Des Abends hielt Br. John Epp, Coldwater, eine Ansprache über den großen Einfluß, denn ein christlicher Lehrer auf seine Schüler ausübt, über die schönen Gelegenheiten dazu und über die segensreichen Folgen. Er betreut zehn Schulen im Coldwater-Distrikt und sagt, seine Arbeit habe in den Schulen, in denen die Lehrerinnen hinter der Sache stehen, viel mehr Erfolg. Er hob auch den großen Wert des in Ontario vorgeschriebenen Religionsprogramms hervor.

Die Jugend von Port Rowan brachte uns am 26. Aug. ein gediegenes Promramm, bestehend aus einem Gespräch, das uns die Bedeutung der Gemeindezugehörigkeit zeigte und schöngesungenen Liedern.

— Geschw. Frank Isaak und Tochter Linda waren per Auto auf Besuch, bei ihren Eltern P. Löwens in B.C. und sind wohlbehalten heimgekehrt.

— Von B.C. sind Franz Peters' hier bei ihren Geschwistern Martin und Peter Dürksen zu Besuch.

Geschw. Aaron Wal haben ihre Farm an ihre Kinder Gerhard Walls abgegeben und sich auf Second Street ein Haus gebaut.

Wir haben einen kühlen Sommer mit viel Niederschlägen. Die Pfirsichernte ist nur klein.

Jacob H. Reimer.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 1—5)

— Der Garagenbesitzer Johann P. Neustädter, 53, aus Hepburn, Sask., ist am 1. August im Hospital zu Saskatoon einem Herzanfall erlegen. Das Begräbnis war am 5. August von dem Bethause der M.-Br.-Gem. zu Hepburn aus. Er hinterläßt seine Frau und 2 Söhne.

— John J. Kehler, 78, Plum Coulee, Man., starb am 27. Aug. ist Misericordia-Hospital in Winnipeg. Es hinterbleiben seine Frau, 6 Söhne und 2 Töchter.

— Die Kanadische Konferenz der Mennonitengemeinden soll 1957 in der Bergthaler Gemeinde zu Winkler, Man., abgehalten werden.

— Barbara Wurz, 9, von der huterischen Wilson-Kolonie, unweit von Coaldale, Alberta, ertrank im Wassergraben, als der Lastwagen, in dem sie mit noch andern Mädchen fuhr, umschlug und in den Graben stürzte. Das Begräbnis fand am 16. Aug. auf dem Wilson-Bruderhof statt.

— Folgende neue Lokalgemeinden wurden auf der 34. Generalkonferenz der M.-Gem. in Winnipeg als Mitglieder in diese Konferenz aufgenommen: die Hoffnungsfelder M.-G. zu Petaigan, Sask.; die Toronto-Ver.-M.-G. in Toronto, Ont.; die Sargent-Ave.-M.-G. in Winnipeg, Man.; die Vauxhall-Grantham-M.-G. zu Vauxhall, Alta.; die Erste M.-G. zu Eyebrow, Sask.; die Mayfair-M.-G. zu Mayfair, Sask.; die Dunnville-M.-G. zu Dunnville, Ont.; die Mennonitengemeinde von Uruguay, Südamerika, und 4 Lokalgemeinden aus den Ver. Staaten.

— Den vielen Schülern und Lehrern, die in dieser Woche ein neues Unterrichtsjahr begannen, wünschen wir Gottes Segen und viel Freude am Lernen und Lehren! — Schultaschen, Hefte und Schreibmaterial in großer Auswahl finden sie in unserm Buchhandel.

— Der Neukirchener-Abreißkalender für 1957 ist bei uns bereits erhältlich für $1.25 oder $12.50 das Dutzend.

— Dr. Hasso von Etzdorf ist als neuer Botschafter der Westdeutschen Bundesrepublik in Ottawa eingetroffen. Er stammt aus Elbing, Westpreußen, und ist 56 Jahre alt. Dr. Dankwort, sein Vorgänger als Botschafter in Kanada, ist nach Rio de Janeiro, Brasilien, versetzt worden.

* * *

Polen. — Das kommunistische Polen gibt bekannt, daß es seine Armee um 50,000 Mann verringern werde. Eine ähnliche Verkleine-

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Frauendienst

Unbewußt.

Ungeweinte Tränen fallen sacht
Brennend auf die Erde Tag und Nacht.

Ungeformte Worte wie aus Traum
Raunen flüsternd durch den Weltenraum.

Uferlose Ströme rinnen leis
Drängend an des Lebens engen Kreis.

Lichterblühte Sehnsucht hebt die Hand
Wach und bittend in ein dunkles Land.

Unbewußt sich selbst — als ohne Sinn —
Drängt zu Gott sich alles Leben hin.

Fritz Woike.

Entnommen aus der Gedichtssammlung „Wo Gottes Brunnen rauschen", die zum Preise von 95¢ bei der Christian Preß, Ltd., Winnipeg, zu beziehen ist.

Wieder ein Kind?!

Wir wollten einen blauen Teppich kaufen. Er war so blau, daß man meinte, ins Meer hineinzuwandern. Wenn er in unserer Stube leuchten würde — es würde keiner mehr das abgewetzte Sofa sehen. Dieser Teppich würde der ganzen Wohnung eine besondere Note geben. Und wer weiß, vielleicht gab es auch Wandteppiche, die erschwinglich waren. Freilich würde nicht alles auf einmal zu machen sein. Es ging ja auf den Sommer zu. Die Kinder brauchten Lodenmäntelchen, der Urlaub stand in Sicht, und ein Sommerkleid mußte dieses Jahr herausspringen. Aber es eilte ja auch nicht damit. Es war ein Programm auf längere Sicht. Nächstes Jahr wollte unsere treue Hilfe uns sowieso verlassen, und bis dahin gingen Christian zur Schule und die zwei Kleinen in den Kindergarten. Da könnte ich es getrost einmal allein versuchen mit der Arbeit. Und was dann für das einzusparende Geld zu kaufen sein würde, war gar nicht auszudenken.

Da wußte ich eines Tages, daß wir wieder ein Kind haben werden.

Alle Wunschgedanken und alle Träume wehrten sich dagegen. Sie sagten: das ist unmöglich. Jetzt nicht schon wieder. Später, wenn wir ein wenig nach sind mit allem. Aber die Tatsache blieb bestehen.

Da verlor der blaue Teppich seine Farbe und seinen Glanz. Das Sofa und die Tapeten blieben wertbeständig an ihren Plätzen. Der Alltag wurde grau und die tägliche Pflicht zur Last. Wie sollte es weitergehen? Die Wohnung war bisher schon ausgenützt bis auf den letzten Winkel. Wo sollte nun das Kleine darin noch seinen Platz finden? Sicher würde es irgendwie gehen, aber vermutlich auf Kosten der Wohnlichkeit und Behaglichkeit. Und das Windelnwaschen würde von vorne angehen, und die Tage lang und müde. Ob meine Kraft ausreicht für viere? Ach, und diese beschwerlichen Monate vorher und die vielen Wochen im gleichen Kleid!

Warum bloß kann ich gegen alle diese Gedanken nicht an? Sie waren ja unrecht, ich weiß es. Gegen Gott und gegen das Kind. Man muß sich doch freuen und dankbar sein. Kinder sind eine Gottesgabe!

Da traf ich an einem Sonntagnachmittagsspaziergang nach anderthalb Jahren eine junge Frau wieder. Uns verbanden die Freuden eines gemeinsamen Wochenbettes. Aber es war ein völlig neuer Zug in ihrem Gesicht: den ich nicht zu deuten wagte. Er paßte nicht zu dem Bild, das ich von ihr hatte. Nach manchem Belanglosen, das wir austauschten, fing sie plötzlich an zu erzählen, daß sie ein drittes Kind erwarten sollte und mit dieser Tatsache einfach nicht fertig geworden war und sich dieses Kindes selbst entledigte. Es hatte sie an den Rand des Todes gebracht. Sie berichtete von der Verachtung, mit der sie von den Schwestern jenes Krankenhauses gestraft worden war und von der Strafe Gottes, die sie seither aus allem Geschehen in ihrer Familie empfand. Die Selbstanklage ließ sie nicht zur Ruhe kommen — warum habe ich es getan, es wäre gar nicht notwendig gewesen — ich würde es nie wieder tun!

Ich ging so betäubt nach Hause, als wäre ich von einem schweren Traum erwacht, wo man sich erst langsam wieder in der Wirklichkeit zurechtfinden muß. Es ging mir wie schon manchesmal, wenn ich vom Tode meiner Mutter geträumt hatte und im Erwachen begriff, daß es nur ein Traum gewesen war. Wie dann eine große Dankbarkeit über mich kam, daß sie noch lebte, daß ich ihr noch am gleichen Tag etwas Liebes tun konnte, daß noch Zeit dafür war.

Gott hatte mich in diesen Abgrund schauen lassen. Nein, ich hatte gewiß nicht an so etwas gedacht. Ich hatte doch nur — ein bißchen nicht gewollt. Was wissen wir Menschen, mit welchem Maß Gott mißt!

Vielleicht ist es von seinem Richterstuhl aus gesehen nur ein ganz winziger Schritt von einem zum andern, vielleicht gilt es gleich vor ihm?

Aber bei ihm ist die Gnade und viel Vergebung, daß man ihn fürchte!

Er hat sich seither in den äußeren Umständen nichts geändert. Sie werden so bleiben. Aber wo man Gott wieder danken kann für seine Gabe, da wächst die Freude und die Erwartung. Er hat das Kind gerufen. Es hat schon seinen Platz in seinem Heilsplan. Vielleicht braucht er es für seinen Dienst. Ein Leben voll Freude und Leid wartet darauf, gelebt zu werden.

Und für dieses Leben wird es einmal nicht so sehr entscheidend sein, ob es auf einem blauen Teppich begann, als vielmehr, ob es mit Liebe umgeben wurde und Frieden gespürt hat.

Und nun mag es kommen. Mein Herz und meine Liebe sind bereit! M. K.

* * *

Erlöse mich von dem schlechtesten Menschen, von meinem eigenen Ich!

Aus einem Gebet Augustinus.

*

Erlöse uns — also nicht uns selbst erlösen durch verzweifelte Mittel und Schütteln an der Kette, nicht durch Zerstreuung und Betäubung. Nein, nicht: Nimm mich aus der Welt, sondern: Nimm die Welt aus mir; erlöse mich von mir selbst und mach mich frei! Wo kein Ausweg ist, gibt's noch immer einen Ausweg.

D. Emil Frommel.

Gesundheitsfragen.

(Fortsetzung)

Milchvergiftung. — Milch kann eine Menge krankmachender Keime transportieren, die von kranken Kühen stammen, bei unreinlichem Melken oder Gebrauch verunreinigter Milcheimer in die Milch gelangen. (Typhus, Cholera, Ruhr, Tuberkulose, Paratyphus, Bangscher Bazillus). Pasteurisieren (Erwärmen auf 68—60 Grad C.) und nachheriges Lagern auf Eis bietet keine absolute Sicherheit, da nur Bakterien getötet, aber nicht alle Bakteriengifte unschädlich gemacht wurden. Auch nach dem Aufkochen kann die Milch durch unsaubere Gefäße, Staub und Fliegen gesundheitsschädlich werden.

Manche Bazillenarten zersetzen die Milch unter Veränderung ihres Aussehens: Bläuung, Rötung, Gelbfärbung, schleimige Beschaffenheit der Milch.

Die Vorbeugung der Milchverderbnis und der Schädigung der Konsumenten hat mit der Stallhygiene zu beginnen, Reinlichkeit beim Transport und der Verarbeitung der Milch. An übertragbaren Krankheiten leidende Menschen sollen aus der Milchwirtschaft ausgeschlossen werden.

Vergiftung durch Hühnereiweiß kann eintreten, wenn das Eiweiß nicht sofort verarbeitet wird. Stehenlassen desselben setzt es der Gefahr des Zerfalls und vielerlei Infektionen aus.

Vergiftungen mit Konserven entstehen durch dieselben Erreger wie die andern Nahrungsmittelvergiftungen. Bakterielle Verunreinigung des Büchseninhaltes finden nach der Sterilisierung statt, wenn eine Büchse irgendwie undicht ist.

Allgemeine Vorbeugung gegen die häufigste Ursache der Nahrungsmittelvergiftung, die Paratyphusbazillen, wird erreicht durch Schutzimpfungen, die sich sehr gut bewähren. Bei kurzdauerndem Aufenthalt in gefährdeten Gebieten bewährt sich Bilivaccin (Schutzdauer 6—8 Wochen). Das Mittel ist in Tabletten gepreßt, die genau nach der beigelegten Vorschrift zu verwenden sind.

Küchenwinke.

Erdbeer-Lagekuchen.

Man wäscht 1 Pint Erdbeeren, entfernt die Kelche, schneidet die Beeren in Scheiben und mischt sie mit 5 Eßlöffel Zucker. Kalt stellen. Inzwischen mischt man 1 Tasse gesiebtes Mehl, ½ Teelöffel Backpulver, ¼ Teelöffel Salz, 1 Eßlöffel Zucker und schneidet ⅓Tasse Butter oder Margarine hinein, bis die einzelnen mit Mehl überzogenen Fettstückchen etwa erbsengroß sind. Nun überspritzt man das Ganze mit 3 Eßlöffeln kaltem Wasser und mischt gerade so viel, daß das Mehl angefeuchtet ist. Auf einem Brett zu einem Ball formen, dann etwa ⅛ Zoll dick ausrollen. Mit einem 3 Zoll großem Plätzchen-Ausstecher ausstechen. Auf nicht-eingefettetem Blech 12 bis 15 Minuten lang in heißem Ofen (425 Gr. F.) hellbraun backen. Auf einem Kuchendraht abkühlen lassen.

½ Tasse dicker, süßer Rahm wird nach Geschmack mit Zucker gemischt, geschlagen. Die Erdbeeren werden etagenweise (in drei Lagen) auf den Tortenböden arrangiert, mit Schlagsahne bedeckt und jede Portion mit einer ganzen Erdbeere hoch oben auf der Spitze verziert.

Lebensregel.

Nicht zurück die Augen wenden,
klaren Blickes vorwärtsschaun,
schaffen frisch mit beiden Händen
und auf Gott denn Herrn vertraun

Ihm das Sorgen überlassen,
meiden, was Ihm Kummer schafft,
Jesu Kreuz im Glauben fassen,
das macht fröhlich, das gibt Kraft;

Glaubenskraft, Sein Reich auf Erden
und Sein Werk zu fördern gern,
Kraft, ein Gotteskind zu werden
und zu bleiben in dem Herrn.

H. v. Redern.

Achtung Kunden!

AUSVERKAUF

zur Reduzierung des Warenlagers

offerieren wir

für den ganzen Monat September

10% RABATT

auf folgende Waren:

- Fußzeug jeglicher Art
- Schnittwaren
- Kleidersachen
- Unterwäsche
- Eisenwaren
- Gerätschaft
- Farbe
- „Enamel"
- „Varnish"

bei Einkäufen bis $50.00
wenn darüber, dann 12% Rabatt.

Janzen's General Store
(RED & WHITE)
Box 300 WINKLER, MAN.

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(12. Fortsetzung)

Eines Morgens, als Christel eben das Haus verließ, um zur Schule zu gehen, sah sie Karl auf seinem Rad daherkommen. Alle waren über den unerwarteten Besuch in der Frühe des Sonnabends erstaunt. Was mochte die Ursache von Karls Erscheinen sein? Er hatte seine Einberufung zum Arbeitsdienst erhalten. Schon am ersten April, also in drei Tagen, sollte er sich in einem Arbeitslager am Bodensee melden.

Das war allerdings etwas, mit dem man für dieses Frühjahr nicht gerechnet hatte. Schon im Februar war er zur ärztlichen Untersuchung gewesen, hatte aber keinen Gestellungsbefehl erhalten. Man glaubte ihn um ein Jahr zurückgestellt, zumal die Altersgenossen aus dem Dorf längst einberufen waren. Nun war der Bescheid doch noch gekommen und so kurzfristig, daß kaum Zeit für die notwendigen Vorbereitungen blieb.

Der Onkel hatte zunächst ein langes Gesicht zu Karls Einberufung gemacht. Er war in den Wintermonaten viel unpäßlich gewesen und konnte noch nicht allem so vorstehen, wie er das gerne getan hätte. Doch, so erzählte Karl, habe er sich nun damit abgefunden und glaubte, daß es der rechte Zeitpunkt für die Einberufung sei. Je älter Karl werde, desto schwerer würde es für ihn sein, sich aus der Wirtschaft zu lösen; zudem sei wohl anzunehmen, daß es nicht beim Arbeitsdienst allein bleibe, es werde sich vielmehr die Militärzeit gleich anschließen. Das beste sei, beides möglichst rasch hinter sich zu bringen.

Der Junge selbst war begeistert. Schon vor der Untersuchung hatte er sich auf die Dienstzeit sehr gefreut und war enttäuscht gewesen, daß er ohne weitere Benachrichtigung blieb. Nun konnte er noch mit den Kameraden fahren; das war ihm recht. Heute hatte er es sehr eilig. Er hatte einen Weg aufs Amt, wollte dann noch bei Hanni und Fritz vorbeigehen und sich von ihnen verabschieden. Vor der Heimfahrt würde er dann noch einmal bei den Eltern hereinschauen, bis Mittag aber wieder zurück sein. Die Frühjahrsbestellung sei noch nicht fertig, auch sonst wäre noch vieles zu tun. Man müsse das milde Wetter ausnützen und er wolle noch so viel als möglich helfen, weil der Onkel so schnell keinen Ersatz für ihn bekommen werde.

Zuletzt gab es noch einen eiligen Abschied. Der Junge ließ sich kaum Zeit, das gute Frühstück zu verzehren, das Mutter ihm bereitet hatte. Dann schwang er sich aufs Rad und sauste davon; lustig klingelte er, bevor er um die Ecke fuhr.

Beim Abendessen gab die Mutter Christel den Auftrag, am Sonntagmittag zu Karl hinauszufahren und ihm ein Paket mit Wäsche zu bringen, die er nötig brauche.

„Bei uns ist eigentlich immer was los", sagte Martha. „Ich habe auch vor, am Montagmorgen abzureisen." Erstaunt blickten alle auf. „Abreisen?" Christel sprang ganz erregt auf. „Abreisen sagst du, wo doch am Sonntag drauf meine Einsegnung ist? Das kann doch wohl nicht dein Ernst sein?"

Aber Martha hatte alles Nötige für die Abreise bereits in die Wege geleitet, nachdem Gerhard ihr am Morgen geschrieben hatte, sie werde zu Beginn der neuen Woche in Jena erwartet, um seine Mutter in ein Bad zu begleiten. der Arzt habe ihr eine Kur verordnet, und da sie allein nicht fahren wolle, bitte sie Martha, ihr Gesellschaft zu leisten. Die Nachricht sei heute früh gekommen, und sie habe auch bereits zurückgeschrieben und sich für Montagabend angemeldet.

„Hast du nicht etwas übereilt gehandelt?" fragte Mutter in vorwurfsvollem Ton . „Wir hätten doch gemeinsam beraten müssen, was da zu tun ist. Vielleicht wäre es möglich gewesen, die Reise noch um eine Woche hinauszuschieben. Oder du wärest etwas später als deine Schwiegermutter gereist. Da sie nicht eigentlich pflegebedürftig ist und gut allein fahren kann, wäre es doch für dich auf ein paar Tage nicht angekommen. Du weißt, daß ich deine Hilfe jetzt nötig gebraucht hätte, um Christels Einsegnungstag nett vorzubereiten. Nun willst du uns kurzerhand verlassen!"

„Ach, Mutter, an die Einsegnung habe ich im Augenblick meiner Zusage gar nicht gedacht. Viel zu sehr habe ich mich über die Einladung gefreut. Ihr könnt euch denken, wie gerne ich sie annehme. Es ist doch eine ganz andere Welt, in der Körners leben! Ich bekomme durch die Reise neue Eindrücke, lerne andere Menschen und eine neue Gegend kennen. Dazu ist der Aufenthalt in einem so eleganten Kurort, wie es Karlsbad ist, doch etwas Besonderes. Das Angebot lockt mich sehr; Christel aber wird sich mit ihren Freundinnen zu trösten wissen und mit den anderweitigen Besuchen, die kommen werden."

„Hat Gerhard geschrieben, wie lange du fortbleiben wirst? Die Zeit drängt doch auch. Du hast nun eben erst mit der Näherei begonnen und es ist doch bedauerlich, wenn du nun zwischenein aufhörst."

„Gerhard schrieb, daß die Kur sechs Wochen dauern wird, Mutter."

Da bist du also lange abwesend. Ueberlege doch, wie sehr dir diese Zeit fehlen wird, wenn du spätestens im Juli heiraten willst.

„Aber Mutter, darum sorge dich doch nicht weiter! Was bis zur Hochzeit von den angefangenen Sachen nicht fertig ist, bleibt eben liegen. Einen Teil meiner Sachen kaufe ich ohnehin fertig. Das ist dann auch viel eleganter und hübscher als das Selbstgearbeitete. Und um das Kochen ist mir nicht bange. Seit ich hier bin, habe ich auch schon einiges von dir gelernt. Zudem werde ich mich in meiner Ehe nur wenig mit der Kocherei abgeben müssen; die Hauptsache ist mir, daß ich weiß, wie etwas hergestellt wird, damit ich mich vor dem Personal nicht blamiere."

Das klang recht hochmütig und in einem Ton, den Martha in der letzten Zeit angenommen hatte. Noch einmal versuchte Mutter, sie zum Bleiben zu bewegen. Sie war unwillig und konnte das nicht verbergen, weil alle ihre Pläne so plötzlich über den Haufen geworfen wurden, und gerade jetzt, wo sie die Tochter so nötig gehabt hätte.

Doch Martha ließ die Einwände der Mutter nicht gelten. Ihr gingen Gerhard und seine Familie vor. Was soll er auch für eine Meinung von ihr bekommen, wenn sie um einer Einsegnung willen absagte. Die andern Gründe, für Mutter wichtig, hatten für sie keine Bedeutung.

Gefreut hatte sie sich, unendlich gefreut, als die Nachricht gekommen war. Sie ging doch so gern von daheim weg. Sie fühlte auch, daß sie gar nicht mehr zu den Ihrigen paßte. Sie sagte, daß sie da beständig in einer gewissen Angst lebe und sich immer wie beobachtet vorkomme. Das mache sie nervös und unsicher. Fromme Gespräche könne sie überhaupt nicht mehr hören; die täglichen Andachten seien ihr zuwider und unverständlich; mit der Bibel wisse sie nichts anzufangen. Sie wisse wohl, was sie den Eltern verdanke, sie schlage das alles nicht gering an; aber sie könne daheim nicht mehr froh werden. Wenn sie von ihnen fort sei, kämen ihr wohl manchmal sehnsüchtige Gedanken; sei sie aber zu Hause, so möchte sie am liebsten gleich wieder davonlaufen.

Nun mischte sich der Vater ins Gespräch, der bisher schweigend zugehört hatte. „Weshalb das alles so ist, Martha, kann ich dir ohne Weiteres sagen. Du befindest dich auf der Flucht vor Gott, und deine eilige Zusage ist auch nichts weiter als die Angst, er könne doch noch Gewalt über dich bekommen. Unsere Gebete sind es, die dir Unruhe und Unbehagen schaffen. Selbstverständlich lassen wir dich am Montag reisen. Es wäre auch töricht, dich halten zu wollen, nachdem wir gehört haben, wie eng es dir zu Hause ist und wie gerne du gehst. Es tut uns leid, sehen zu müssen, daß unsere Wege sich scheiden, und ich weiß, sie werden in Zukunft weit auseinander gehen. — Aber unsere Liebe soll bleiben, sie wird dich an jedem Tag deines Lebens begleiten."

*

So wurde es Palmsonntag. Feierlich läuteten die Glocken am Abend zuvor den Festtag ein. Christel hatte mit dem Vater noch einen kleinen Abendspaziergang gemacht. Für sie gab es nichts Schöneres, als wenn er sie aufforderte, ihn auf seinen Gängen zu begleiten. Da tat er sein Herz auf und ließ das heranwachsende Mädchen in den Reichtum seines Innenlebens schauen; er lehrte sie achten auf die kleinen Dinge in der Natur und brachte sie oft in Beziehung zu ihrem eigenen Leben und Werden. Er zeigte ihr die Schönheit der Heimat und schloß ihr die Geschichte derselben auf. Lehrreiche und interessante Gespräch hatten die beiden, die sich so gut verstanden, miteinander.

So waren sie auch an diesem Abend ein wenig auf die Höhe gegangen. Die Heimat lag zu ihren Füßen; von Vaters Lieblingsplätzchen aus sah man weit ins Land. Die Landschaft war voller Frieden und feiertäglicher Stille. Lange hatten sie in ernsten Gesprächen dort gesessen und den Sonnenuntergang betrachtet. Als es kühl wurde, traten sie Arm in Arm den Heimweg an.

„Ob wir eben noch einmal bei Hanni und Fritz hineinschauen, Vater?" bat Christel.

„Ich wollte dir gerade einen andern Vorschlag machen, Kind. Wir gehen noch am Bahnhof vorbei und sehen nach, wann heute abend der letzte und morgen früh der erste Zug aus Riedberg eintrifft. Jörg hat gar nichts mehr von sich hören lassen; vielleicht ist es ihm doch noch gelungen, für morgen Vertretung zu bekommen."

„Ach, Vater, ich glaube es nicht. Mutter meinte auch, daß er nun wohl erst in den Osterferien heimkommen werde. Schade ist das! Aber wir wissen doch die Ankunft der Züge, und das Kursbuch liegt ja zu Hause."

„Ich will mir auch noch eine Zeitung kaufen; komm nur, wir machen den kleinen Umweg", sagte der Vater.

Etwas widerwillig ging Christel mit. Zu gerne wäre sie noch ein Weilchen bei der Schwester gewesen, zu der sie sich stets hingezogen fühlte.

Als sie zum Bahnhof kamen, ging der Vater zum Zeitungsstand. Und dann? — Ja, dann fühlte sich Christel plötzlich von zwei festen Armen umschlossen und ehe sie sich umdrehen konnte, deckte eine Hand ihr die Augen zu.

„Wer ist's?" fragte eine tiefe Männerstimme, der man die Verstellung anmerkte.

„Jörg, du!" jubelte Christel. „Erraten, Schwesterlein! Doch wie kommst du gerade jetzt auf den Bahnhof?"

In diesem Augenblick kam Vater mit seiner Zeitung auf die beiden zu. „So hat mich meine Ahnung doch nicht betrogen!" Er lachte auf. „Den ganzen Nachmittag hatte ich's im Gefühl und hätte es jedem als gewiß sagen können: Mit dem Abendzug kommt Jörg! Ich hab's aber keinem merken lassen, so gern ich's wenigstens der Mutter verraten hätte. Aber ich hätte sie doch unnötig betrübt, wenn mich meine Ahnung getäuscht hätte. So schwieg ich, lotste aber doch Christel vom Spaziergang aus mit hierher. Ich wußte ja, daß um diese Zeit der Zug ankommen mußte. Sie hätte freilich viel lieber einen Besuch bei Hanni gemacht, als mich zu begleiten."

„Ja, denk dir, Jörg, Vater wollte mit einem Male nach den Zügen sehen, und als ich ihn daran erinnerte, daß daheim doch der Fahrplan liege, ging er plötzlich eine Zeitung kaufen. Aber nun freut es mich unbändig, daß ich ihn nicht allein gehen ließ."

„Und ich freue mich auf Mutters Augen. Los, Kinder, und nichts wie hin zu ihr! Was wird sie nur sagen, wenn sie sieht, wen wir ihr da vom Abendspaziergang mitbringen!"

Jörg hatte schon abgeschrieben gehabt, weil es ihm nicht gelungen war, für den Orgeldienst am Sonntag eine Vertretung zu bekommen. Da hatte sich für ihn im letzten Augenblick doch noch eine Möglichkeit ergeben, zu Christels Einsegnung zu reisen. Ein junger Graphiker und Schüler der Kunstakademie, der sehr musikalisch war und die Orgel gut beherrschte, war vor einigen Tagen über die Semesterferien nach Hause gekommen. Jörg hatte ihn einmal bei einem Konzert kennengelernt. Der war ihm im rechten Augenblick in den Weg gelaufen und hatte sich auf Jörgs Anfrage sofort bereit erklärt, den Orgeldienst zu übernehmen. Sie hatten sich dann verabredet, und Jörg konnte sich vor seiner Abreise überzeugen, daß er gut vertreten sein würde.

Da alle Vorbereitungen für den Festtag bereits abgeschlossen waren, wünschte Mutter, daß alles zeitig zur Ruhe gehe. Vater vor allem hatte es dringend nötig, daß es still um ihn wurde; er wollte doch am anderen Tage frisch sein.

Jörg war aber doch neugierig, zu erfahren, wie man seiner jüngsten Schwester Einsegnungstag vorbereitet habe und ob außer der engsten Familie sonst noch Gäste eingeladen seien. Mutter schickte ihn ins Eßzimmer, wo bereits der Tisch für den nächsten Tag gedeckt war. Alles war festlich geschmückt. Es gab sogar Tischkarten, die Christel bemalt und selbst beschriftet hatte, Gerade wollte auch er die Treppe hinauf in sein Zimmer gehen, als die Klingel anschlug. Christel schaute aus dem Fenster ihres Stübchens in den Garten hinaus.

„Ja, seid ihr denn schon alle im Bett?" rief Hanni herauf. „Da kommt nur gleich noch einmal herunter; ihr bekommt doch lieben Besuch." Jörg war Christel zuvorgekommen und knipste schon das Licht unten an.

(Fortsetzung folgt)

Ein zeitgemäßes Buch:

Und führen, wohin du nicht willst. Helmut Gollwitzer. Das Buch erlebte vier Auflagen in einem Jahr, wurde ins Englische, Französische und Holländische übersetzt. Dieser Erfolg erklärt sich durch das lebendige Erzählvermögen, die überzeugende Aufrichtigkeit, die persönliche Zurückhaltung und die glänzende Verarbeitung der kommunistischen Gedankenwelt. Vor allem aber ist das Buch ein freudiges Zeugnis von der Treue Gottes in der Finsternis. — Für uns ist von besonderem Interesse, wie der Verfasser unmerklich dem Gedanken der christlichen Wehrlosigkeit nachspürt und dann auch seine Begegnung mit gläubigen Rußlanddeutschen in der Gefangenschaft, bei denen es sich vermutlich um mennonitische Glaubensgeschwister handelt. Allseitig wird das Buch warm empfohlen. 346 S. Ganzleinen, Schutzumschl. **4.20**

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Nachrichten aus Rußland.

Leser der „M. R." und Einsender folgender Auszüge, Wm. D. Redekopp, Box 242, Charter St., Niag.-on-the-Lake, Ont., bittet um Veröffentlichung einiger Mitteilungen aus Briefen seiner Schwägerin, Frau Abram Peters geb. Margareta Joh. Block, früher wohnhaft in Nr. 9 Orenburg, da Inhalt und Charakter dieser Nachrichten aus dem Sowjetlande für manche Bekannten und Angehörigen von Bedeutung sein könnten.

Zur Zeit der Verhaftungen war die Briefschreiberin in der Krim, und es werden Grüße an die ehemaligen 3 Bibelschullehrer mit Familien, Joh. Wiens, Abr. Unruh und Gerh. Reimer und an die Familie Gerh. Fröse bestellt. Sie berichtet auch, daß gegenwärtig von allen Ecken und Teilen Rußlands von auffallend vielen Bekehrungen zu vernehmen ist, das alle zu großer Freude und Dankbarkeit stimmen möchte.

Vom Heimgang der beiden Brüder Wiens und Fröse ist ihr schon durch den Einsender berichtet worden, der auch gerne bereit ist, Interessenten Näheres aus den Briefen mitzuteilen.

Auszüge:

... grüßt die Frösen-Mädchen und besonders Suschen und sagt ihr, daß ihre Schwiegermutter, gleich als wir herkamen, den Weg gehen mußte, den ihr Franz ging; ihre Sachen gingen alle in den Wind. So haben wir weiter nichts mehr gehört. Wir sind außer meinem „A" und unserem Sohn „A" (Mann und Sohn heißen Abram — Eins.) alle beisammen, gesund und am Leben. Ich wohne mit Sohn Abrahams Frau, Frieda geb. Hübert, und ihrem Sohn Alfred zusammen, er wird 19 Jahre alt. — Dann habe ich auch durch Gottes Gnade meine liebe (Tochter) Nina bei mir. Sie war 5 Jahre mobilisiert, dann durfte sie krankheitshalber nach Hause kommen. Sohn Hans wohnt mit seiner Familie auch in unserer Nachbarschaft. Sie haben 7 Kinder.

Wir hatten aus M. Nachricht, daß meine beiden „A" am Leben und frei seien, doch bis jetzt finden wir sie nicht!

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Behandlung von Magenbeschwerden

Für folgende Magenbeschwerden:

überſäuerten Magen, schlechte Verdauung, Sodbrennen, belegte Zunge, üblen Mundgeruch, Kopfschmerzen,

nehmen Sie

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

Seine Wirkung beruht auf der Neutralisation der Magensäure, die — direkt oder indirekt — die Ursache der meisten, allgemein vorkommenden Magenbeschwerden ist. Die Behandlung hat sich als schnelle Hilfe für viele Leidenden, deren Magenbeschwerden die oben angeführten Symptome aufweisen, bewährt.

ELIK'S STOMACHIC POWDER No. 2

ist sicher und wirkungsvoll. Es ist so zusammengestellt, daß es den Magen beruhigt, angenehm schmeckt und gewöhnlichen verdorbenen Magen lindert. Ausführliche Gebrauchsanweisung ist auf jeder Packung. Dieses Mittel wird mit der Garantie verkauft, daß Sie Ihr Geld, zurückerhalten, falls Sie nicht zufrieden sein sollten.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.

Preis .... $1.65 und $2.65

Preisliste in Deutsch für alle anderen Medikamente kostenlos!

Schieben Sie Ihre Bestellung nicht auf, bestellen Sie heute noch bei

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.

222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Die Einsenderin Frau Anna Boldt (Adresse unten) bittet um Veröffentlichung einiger Nachrichten, die sie jetzt nach 25-jähriger Trennung von ihren Angehörigen erhalten hat, nachdem das MCC und viele Bekannte nach ihrer Mutter und ihren Geschwistern suchen halfen. Aus dem Brief erfuhr sie jetzt, daß die Mutter schon 1946 in die ewige Heimat eingegangen ist.

Weiter bittet ihre Schwester Tina Dürksen geb. D. Reimer, durch die „M. R." nach ihrem Mann Heinrich Gerhard Dürksen zu suchen, der am 7. Nov. 1908 geboren ist und mit dem sie nach ihrer Heirat in Landskrone wohnten. — Ferner sucht sie ihren Bruder Jakob D. Reimer, geb. 19. Nov. 1910.

Für Mithilfe in der Suchaktion dankt im voraus und weitere Auskunft erteilt die

Einsenderin: Frau Anna Boldt,
307—4th Ave.,
New Westminster, B. C.

Die Familie David Sawatzky, Holtwood, R. 2, Penna., USA, deren Schwester in Rußland nach ihrem einzigen Bruder Kornelius Voth forscht, möchte durch Veröffentlichung dieser Anzeige Gewißheit über das Los des Gesuchten erhalten, der angeblich während des Krieges von einer Bombe tödlich getroffen worden sein soll. Ein Augenzeuge soll es einer Frau erzählt haben, wie zwei junge Menschen, Kornelius Vogt und Harry Voth aus Gnadenfeld, getroffen wurden, wobei der erste tot, und der zweite schwer verwundet gewesen wäre. Die Namen des Augenzeugen und der Frau, die es in Paraguay einer Frau Heinrich Epp weitererzählt hat, konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. David Sawatzkys erfuhren von diesem Fall brieflich durch die Frau Heinrich Epp, die jetzt in Brasilien sein soll und die auf Sawatzkys Anfragen nichts Näheres angibt, weshalb hiermit jedermann gebeten wird, das Land, die Stadt oder den Ort anzugeben, wo das Unglück geschehen sein soll, wer hierüber etwas mitteilen könnte.

Die Einsender danken im voraus für jede Auskunft.

„Fraserview"-M.-Br.-Gem., Vancouver, B.C.

Wir durften anfangs Juli Geschwister Peter Töws von Hepburn, Sask., in unserm Gotteshause begrüßen und Pred. Töws übernahm gleich darauf die Arbeit als Gemeindeleiter. Diese ist hier in der Stadt recht vielseitig, und unsere Geschwister waren sich darin ganz einig, daß wir einen Bruder brauchten, der seine ganze Zeit der Sache widmen könnte. Da ist erstens die Gemeinde, die an Gliederzahl in kurzer Zeit aufs Doppelte gewachsen ist, dann die Missionshallen, die Arbeit, die mit Besuchen von Kranken und Alten verbunden ist. Daneben ist die Radioarbeit und Gottesdienste, die in Heimen und im Gefängnis abgehalten werden. Es ist wohl im Sinne unserer Geschwister gesprochen, wenn wir uns der Fürbitte aller ernsten Beter empfehlen.

Sonntag, der 12. August, war ein ganz besonderer Sonntag für viele. Es war der Ordinationstag für Geschw. John Wall zum Predigtdienst und Geschw. David Vogt zum Diakonendienst. Pred. Herm. Lenzman von Yarrow und Pred. Gerh. Thielmann von Ost-Chilliwack dienten. Geschw. Wall wollen uns in Kürze verlassen, da sie einen Dienst in Waterloo, Ont., übernehmen. Ihre Arbeit hier in Predigt und in der Sonntagsschule bedeutete einen reichen Segen. Wir wünschen ihnen von Herzen Gottes Geleit!

— Korr.

Demütigungen werden uns vom Herrn gegeben, um uns ein neues Stück Herrlichkeit zu offenbaren.

Wenn du mich demütigst,
machst du mich groß.
(Psalm 18, 36)

„Lassen Sie mich Ihnen helfen, Ihre Familie oder Freunde nach Kanada zu bringen!"

Die Immigrationsberatungsstelle der Canadian Pacific Airlines bietet diesen kostenlosen Dienst an, um Ihnen behilflich zu sein, Ihre Familien-Wiedervereinigung zu beschleunigen.

Fachmännische, kostenlose Dienste der Canadian Pacific können den Weg ebnen und die Einreise Ihrer Lieben und Freunde fördern. Die Immigrationsberaterin versteht Ihre Probleme und weiß sie zu lösen. Sie berät Sie **in Ihrer eigenen Sprache**, wie Zeit zu sparen ist und Reisekosten zu verringern sind ... durch die niedrigen Fahrpreise der **Canadian-Pacific-Familienplan-Raten** ... durch Reisen **außerhalb der Hochsaison** ... und durch den berühmten **„Flieg jetzt — zahl später" — Plan.**

Ihr Reiseagent kann diesen kostenlosen Dienst für Sie arrangieren. Füllen Sie den Abschnitt unten aus und schicken Sie ihn an Ihren Agenten oder an die Canadian Pacific Airlines, 620 Burrard Street, Vancouver, B.C.

Canadian Pacific AIRLINES

nach Nordamerika, Europa, Hawaii, Australien, Neuseeland, Mexiko, Südamerika, und nach dem Orient.

Ich möchte meine ( ) Familie ( ) Freunde

von .... nach Kanada bringen.

Name ....

Adresse ....

Stadt ....

— Flügel des größten Reiseverkehrssystems der Welt —

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5)

rung des Mannschaftsbestandes hatte bereits im vergangenen Jahre stattgefunden. Radio Warschau erklärt hierzu, Polen wolle „einen Beitrag zur Sache der Abrüstung leisten." Man nimmt an, daß die entlassenen Mannschaften dringend in der polnischen Industrie und Landwirtschaft benötigt werden.

— Die jüdischen Gemeinden in Polen, die vor dem Kriege mehrere Millionen Mitglieder hatten, zählen nur noch etwa 50,000. In der polnischen Presse war kürzlich der wiederauflebende Antisemitismus scharf kritisiert worden.

* * *

Rumänien. — Von der rumänischen Bevölkerung gehören 80 bis 84 Prozent der orthodoxen Kirche an. Die römisch-katholische Kirche zählt in Rumänien nur noch eine Million Seelen, nachdem 1948 eineinhalb Millionen sogenannter „Unierter" aus der römischen Kirche wieder in die orthodoxe zurückkehrten. Staatlich anerkannt ist eine Reihe weiterer evangelischer Kirchen und Sekten. In etwa 400 Gemeinden leben ferner 250,000 bis 260,000 Juden. Trotz anhaltender antireligiöser Propaganda soll der Kirchenbesuch in Rumänien nicht abgenommen haben.

— Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Heinrich Weitz, wird am 10. Oktober zu einem Gegenbesuch beim Roten Kreuz Rumäniens nach Bukarest reisen.

* * *

Bulgarien. — In aller Stille wurde die bulgarische Hafenstadt am Schwarzen Meer, Stalin, wieder auf ihren alten Namen umgenannt. Sie heißt jetzt wieder Warna. Eines Morgens prangten am Bahnhof und am Hafen wieder die alten Namensaufschriften.

* * *

Malaienstaaten. — Der Ministerpräsident von Malaien, Tengku Abdul Rahman, erklärte, daß seine Regierung ein neues Mittel gefunden habe, um sich der Fünften Kolonne chinesischer Kommunisten zu entledigen. Sie habe beschlossen, jedem malaischen Kommunisten, der sich bereit erklärt, nach Rotchina auszuwandern, ein Jahr hindurch eine monatliche Rente von 100 Dollar auszuzahlen. Außerdem sei die Regierung bereit, solchen Kommunisten die Reisekosten nach China zu bezahlen.

* * *

Nigeria will eine energische Aktion unternehmen, um den Aussatz zu bekämpfen. Aus diesem Anlaß sollen 200 neue Stationen für Aussatz-Behandlung geschaffen werden.

* * *

Tschechoslowakei. — In Prag war die Ausgabe der „New York Times" mit dem Wortlaut der Chruschtschow-Rede über Stalin bereits eine Stunde nach Eintreffen des Blattes ausverkauft. Da traf ein Tscheche auf der Straße einen andern, der die betreffende Nummer der „New York Times" in der Hand hatte, und fragte ihn: „Interessant, nicht!" Darauf der andere: „Interessant? Sagen sie lieber aufregend!" Nun fragte der andere weiter: „Sie verstehen Englisch?" Worauf er die Antwort bekam: „Nicht ein Wort. Aber es genügt mir, daß diese Dinge überhaupt gedruckt werden. Und wenn es in Chinesisch wäre, es würde einem im Herzen wohltun."

* * *

Finnland. — Ein Land ohne Pfarrermangel ist Finnland. Nach der letzten Zählung stehen im Dienst der Lutherischen Kirche Finnlands 1437 Pfarrer.

* * *

Sowjetrußland.

— Der Antisemitismus in der Sowjetunion habe nach Beendigung des Stalinregimes offenbar nachgelassen, berichteten drei amerikanische Rabbiner nach ihrer Rückkehr von einem Besuch in Moskau. Die Juden in Rußland schienen mehr Freiheit zu genießen als noch vor einigen Jahren. Auch beobachte man in der Oeffentlichkeit und in Privatgesprächen weniger Scheu unter den Russen, sich über Religion zu äußern.

— Die Zeitung der kommunistischen Jugendorganisation, „Komsomolskaja Prawda", spricht in einem Bericht über das Leben und Treiben der Jugend von „Orgien", die gefeiert würden. Die Zeitung schildert, wie die Söhne von zwei hochgestellten Ministern und Kabinettsmitgliedern sich betrinken und mit Töchtern von hohen Offizieren der Armee, der Luftwaffe und der Geheimpolizei ihre Orgien feiern. Diese Feste fänden in sehr luxuriös ausgestatteten Wohnungen statt, wenn sich die prominenten Eltern dieser Jugendlichen beiderlei Geschlechts in den Ferien in luxuriösen Landhäusern befinden. Ferner wird behauptet, daß die Mädchen stehlen, um etwas zu diesen Festen beizusteuern.

— Die westdeutsche Regierung veröffentlichte eine Note, mit der sie beim sowjetischen Außenministerium in scharfer Form gegen die Behinderung der Tätigkeit der Deutschen Botschaft in Moskau protestiert hat. Es wurde darüber Klage geführt, daß Besucher der Deutschen Botschaft in letzter Zeit verschiedentlich vor dem Betreten oder nach dem Verlassen des Grundstücks von sowjetischer Miliz angehalten und zur Feststellung der Personalien zur Wache mitgenommen wurden. Zum Thema der Rückführung deutscher Staatsangehöriger aus der Sowjetunion vertritt die westdeutsche Regierung den Standpunkt, daß nur sie allein darüber entscheiden könne, wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitze. In ihrer Note vom 29. Mai hatte die Sowjetunion erklärt, auf der deutschen Namenliste von 1000 heimkehrwilligen Deutschen in der Sowjetunion seien zahlreiche Personen sowjetischer Staatsangehörigkeit angeführt.

— Die Sowjetunion soll sich bereit erklärt haben, 600 bis 750 in Rußland gefangene Spanier freizulassen. Die Franco-Regierung prüft ein Bericht des französischen Roten Kreuzes, da Spanien bei Verhandlungen mit den Sowjets durch Frankreich vertreten wird. Es handelt sich um spanische Soldaten, die auf der Seite Hitlers gegen Rußland gekämpft hatten.

* * *

Frankreich. — Die französische Regierung will zwei Fragen gemeinsam lösen, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten: Das Problem der „wüsten Dörfer", die aufgegeben wurden, weil die geringe Anbaufläche meistens nicht mehr zum Lebensunterhalt ausreichte, und das Problem der Ferienunterkünfte für wenig begüterte Bevölkerungsschichten und Jugendliche. Alle an den neuen Urlaubsunterkünften Interessierten sollen in den vom Aussterben bedrohten Dörfern gemeinsam die notwendigen Einrichtungen für einen Ferienbetrieb schaffen.

— Der neue 55,000-Tonnendampfer, den die „French Line" in St. Nazaire bauen läßt, wird so konstruiert, daß an Stelle der bisherigen Dampferzeugungsanlage Atom-Reaktoren eingebaut werden können, falls die Atomkraft für den Antrieb von Schiffen wirtschaftlich wird. Fachleute halten dies in 10 oder 15 Jahren für möglich. Das neue Schiff, das voraussichtlich 78 Millionen Dollar kosten wird, soll 1960 vom Stapel laufen, 30 Knoten erreichen und zum größten Teil Passagiere in der Touristenklasse befördern.

* * *

Litauen. — Seit Stalins Tod sind keine Kirchen mehr in Litauen geschlossen worden. Trotzdem bleibe das Ziel der Sowjets, die Religion zu vernichten. Nur die Taktik hätten sie geändert, erklärte ein Vertreter des baltischen Rats im Ausland.

* * *

Südafrika. — Deutsch ist die meistgesprochene Fremdsprache Südafrikas. 19,769 Einwohner der südafrikanischen Union haben bei der kürzlich durchgeführten Volkszählung angegeben, daß sie sich zu Hause der deutschen Sprache bedienen. An zweiter Stelle unter den Fremdsprachen steht Holländisch (11,035 Personen) vor Jiddisch (9972 Personen).

* * *

Belgien. — Nach dem Unglück von Marcinelle sind in zahlreichen Bergwerken in Belgien die Bergarbeiter in den Streik getreten, um zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen unter Tage durchzusetzen. Einige Bergwerke haben freiwillig vorübergehend geschlossen, weil die Direktion alle Sicherheitsvorkehrungen überprüfen will.

* * *

Indien. — Einen Feldzug zur „Rückbekehrung" aller zum Christentum übergetretenen Hindus will die nationalindische Mahasabha-Partei in ganz Indien durchführen.

— Indien ist bemüht, seine Erdölvorkommen zu erforschen und ihre Ausbeutung vorzubereiten, um bald in der Treibstoffversorgung unabhängig zu werden. Man erwartet, daß Anfang nächsten Jahres etwa 100 sowjetische Oelfachleute in Indien eintreffen. Die zwei Tiefbohranlagen, die Indien für 7,4 Millionen Rupien von der Sowjetunion gekauft hat, werden von sowjetischen Fachleuten aufgebaut und betriebsfertig gemacht. Weitere sowjetische Fachleute sollen an verschiedene wissenschaftliche Institute des Landes verpflichtet werden.

— Als das indische Unterhaus am 10. August nach langem erregten Debatten das Gesetz über die Neugliederung Indiens in 14 Staaten und sechs Unionsgebiete verabschiedete, hatten die Kommunisten ihren Kampf um das Prinzip einsprachiger Staaten verloren: der neue Staat von Bombay, der größte im indischen Staatenbund mit einer Bevölkerung von über 50 Millionen, wird zweisprachig sein. Zur Zeit der Britenherrschaft gab es in Indien 12 Provinzen und über 600 Fürstenstaaten. Mit dem Parlamentsbeschluß ist nun unter den Streit um die Neugliederung zwar offiziell ein Schlußstrich gezogen worden. Bis aber völlige Ruhe einkehrt, dürfte doch einige Zeit vergehen. Das sind die Geburtswehen eines vieltausendjährigen Volkes, das sich anschickt, eine Nation hervorzubringen.

* * *

Westdeutschland. — Heftiges Unwetter, das am 2. August mit hurrikanähnlicher Gewalt über Nordwestdeutschland hinwegfegte und besonders auch das Ruhrindustriegebiet und das Rheinland schwer in Mitleidenschaft zog, forderte bislang fünf festgestellte Todesopfer. Zwei Arbeiter wurden in Paderborn von einem eingestürzten, 150 Fuß hohen Fabrikschornstein erschlagen. Bei hohem Wellengang ging in der Wesermündung der 138 BRT große Frachter „Anni Lina" unter; es gelang jedoch, die Besatzung zu retten. In den gesamten Notstandsgebieten helfen britisches und belgisches Militär den deutschen Rettungsunternehmen.

— Ueber zwei Millionen Katholiken haben das „Filmversprechen" geleistet, mit dem sie sich verpflichten, schlechte Filme zu meiden und gute Filme zu fördern.

— Neue wertvolle Erkenntnisse für die Bekämpfung der „angina pectoris" wurden auf einem internationalen Kongreß für Herz- und Lungenerkrankungen in Köln mitgeteilt, an dem 1500 Kliniker und theoretische Forscher aus 60 Ländern teilnahmen. In einem stark beachteten Vortrag machte der amerikanische Professor Claude S. Beck die „schlechte Blutverteilung" im Herzmuskel für den plötzlichen Tod bei „angina pectoris" verantwortlich. Bisher wurde immer angenommen, daß die Verengung der Herzkranz-Gefäße die Ursache des Todes sei. Prof. Beck erreicht eine bessere Blutverteilung, indem er durch Operation eine Brücke zwischen den beiden Herzkranz-Gefäßen her-

Religiöse „Records"

WINKLER-BIBELSCHULE

$1.35 ea.

- Auf ewig bei dem Herrn
  Wo findet die Seele
- Send the Light
  The House That Stood the Storm
- An dem Kreuz in deinem Blute
  Oft braust und tobt und stuermt
- Mache mich selig
  Man weiss nicht die Stund

Winkler L.P. No. 3 including

9 songs for $3.50
Complete set $9.50

When in Winnipeg come in and see our record display. We have many specials for the months of August and September.

Free Catalog
Over 2500 Selections

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave. Ph. SP 5-4481
WINNIPEG — MANITOBA

Canada's Largest German Religious Record Dealers

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.
835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025

Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1

Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN

Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.25
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder COD)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Weg mit den Kopf-schmerzen!

Wenn Sie an Kopfschmerzen, an Neuralgie oder Muskelschmerzen leiden, dann wollen Sie, dass diese schnell verschwinden... Nehmen sie also Aspirin! Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen — und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick!

Always Ask For ASPIRIN T.M.REG.
A PRODUCT OF BAYER
5564-G

stellt. Diese in Europa noch unbekannte Methode wurde in den Verein. Staaten bisher 300 mal erfolgreich angewendet.

— Ein deutsches Jugendschriftenwerk wurde in Frankfurt am Main gegründet. In dieser Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Kleinschriften für die Jugend haben sich Vertreter der Schule, der Jugendpflege, Buchhändler, Autoren und Verleger zusammengeschlossen. Anlaß zu dieser Gründung war die Feststellung, daß die 49 Reihen von Schundheften für die Jugend in einem Jahr auf 94 Millionen Hefte kamen, während die 29 anerkannten guten Heftreihen nur 20 Millionen Hefte erreichen konnten.

— Außer England hat jetzt Westdeutschland die wenigsten Arbeitslosen unter allen Industrieländern Europas.

* * *

Ostdeutschland. — Als Tagungsort für den nächsten Deutschen Evangelischen Kirchentag wurde die Stadt Erfurt in Thüringen ernannt, wo die Hauptversammlung des Kirchentages stattfinden soll. Die einzelnen Arbeitsgruppen sollen auf kleinere thüringsche Städte wie Eisenach, Weimar, Jena, Gotha und Gera verteilt werden.

— Die Ostberliner Zeitschrift „Freie Welt" begann eine Bildreportage über die von Polen zwangsverwalteten deutschen Ostgebiete, wobei zum ersten Mal wieder die deutschen Namen der umgenannten Orte und Städte hinter den jetzigen polnischen Ortsnamen in Klammern erschienen sind. Im ersten Teil der Reportage waren Bilder von Olstyn (Allenstein), Mikolajki (Nikolaiken) und dem früheren Eggersdorf gezeigt, das jetzt Woinowo heißt. Ferner wird im Text Elbing erwähnt, das den Namen Elblag erhielt. Ueber Allenstein berichteten die Reporter, man treffe überall auf Menschen, die deutsch sprechen. Für die nächste Nummer der „Freien Welt" werden Berichte über die Städte Danzig, Zoppot und Gdingen angekündigt.

— In einem Brief an Probst Grüber wiederholt der stellvertretende Ministerpräsident Nuschke die Forderung nach einer förmlichen Loyalitätserklärung der Kirche gegenüber dem Staat. Diese Lücke müsse dringend geschlossen werden, „um einer wirklich fruchtbaren Neugestaltung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat den Weg zu ebnen".

* * *

Holland. — Die niederländische Landwirtschaft beziffert den durch das schlechte Sommerwetter und übermäßigen Regen erlitteten Schaden auf rund 200 Millionen Gulden.

* * *

Uruguay. – Westdeutschlands Verkehrsminister Dr. Hans-Christoph Seebohm bereitete in Montevideo ein Luftverkehrsabkommen vor. Es ist vorgesehen, daß bei einer späteren Verdichtung des Lufthansa-Verkehrs nach Südamerika auch Montevideo angeflogen wird.

Dr. Seebohm stattete der Regierung von Uruguay einen Freundschaftsbesuch ab. Er wurde auch von Außenminister Francisco Gamarra und Verkehrsminister Grauert in Montevideo empfangen.

* * *

Schweiz. – Ein Schweizer Bürger wurde in Basel zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er den türkischen Behörden fünf Landsleute verraten hatte, die über 3000 Uhren in die Türkei schmuggeln wollten. Die Anklage lautete auf wirtschaftlichen Nachrichtendienst zugunsten einer ausländischen Macht.

— Schweizer Unternehmer wollen auf einem 3000 Meter hohen Gletscher in den Westalpen einen Flugplatz bauen. Genaue Vorschriften für das Landen auf Gletschern sollen herausgegeben werden.

— Zweiwöchige Europareisen zu besonders günstigen Preisen bietet die schweizerische Luftlinie „Swißair" neuerdings an, bei denen ein Aufenthalt von 15 Tagen in verschiedenen Ländern Europas möglich ist.

* * *

Italien. — Die Hauptstadt Italiens bereitet sich bereits auf die Olympischen Spiele des Jahres 1960 vor, die dort stattfinden sollen. Es wird für diesen Zweck eine neue Brücke über den Tiber gebaut, da die Spiele auf beiden Seiten des Flusses stattfinden werden.

* * *

Großbritannien. — Der Herzog von Edinburgh, der Gemahl unserer Königin, hat eine Tischdecke konstruiert, die mit einem feinen elektrischen Netz durchzogen ist. Auf dieser Tischdecke können Leuchter an jedem beliebigen Punkt angestellt werden. Sie geben immer Kontakt und Licht. Er versucht, für seine Tischdeckenkonstruktion ein Patent zu beantragen.

* * *

U.S.A. — W. E. Kock von den „Bell Telephone Laboratories" demonstrierte in New York einen Telephonapparat, mit dem die Sprecher einander sehen können.

— Der weltberühmte Sex-Forscher Dr. Alfred C. Kinsey ist im Alter von 62 Jahren in Bloomington, Ind., an den Folgen eines Herzschlags gestorben.

— Ein Landwirtschaftssekretär der USA-Regierung forderte die Farmer auf, einen Teil ihres Ackerlandes in Grasland umzuwandeln oder mit Bäumen zu bepflanzen, und zwar für eine Zeitspanne bis zu 15 Jahren. Dadurch soll die Ueberschußproduktion der Landwirtschaft vermindert werden. Die Regierung zahlt etwa $10 pro Acre, der nicht bestellt wird und 3—15 Jahre brach liegen soll. Wenn ein Farmer an diesem neuen Regierungs-Programm teilnehmen will, muß er mindestens 5 Acres in Grasland verwandeln oder mindestens 2 Acres mit Bäumen bepflanzen.

— Drei Indianerstämme in Oregon haben um Aufnahme in die Vereinten Nationen nachgesucht. Gleichzeitig baten sie, bei der friedlichen Regelung des seit 1855 bestehenden Disputs der „roten Ureinwohner von Oregon" mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika behilflich zu sein. Sie verlangen von der Regierung 10 Millionen Dollar für ihnen „widerrechtlich enteignete Ländereien".

— Ein 13-jähriger Knabe wurde in Newburgh, N. Y., in einem Badezimmer eines Hotels erhängt aufgefunden. Die Polizei berichtet, daß der Vater den toten Sohn fand und daß kein Motiv bekannt ist, weswegen er sich sein Leben genommen haben mag.

— Die religiösen Rundfunk- und Fernsehsendungen müßten als Dienst an der Oeffentlichkeit angesehen werden und dürften nicht benachteiligt werden, stellt der Nationalrat der Christlichen Kirchen der USA fest. Die Sender seien sich ihrer Verantwortung nicht ausreichend bewußt, wenn sie die für religiöse Sendungen in Aussicht genommene Zeit verkauften und andere religiöse Sendungen auf Zeiten verlegten, zu denen nur wenige Leute vor den Empfängern säßen.

* * *

Kanada. — Die kanadische Regierung hat dem Gesandten Dr. Hasso von Etzdorf die offizielle Anerkennung als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Ottawa erteilt. Dr. von Etzdorf, geb. am 2. März 1900 in Elbing, ist Nachfolger des an die Botschaft in Rio de Janeiro berufenen Botschafters Dr. Dankwort.

— Der ehemalige Generalstabschef der kanadischen Armee, General Simonds, hat erklärt, 7,000 der 20,000 für den Korea-Einsatz angeworbenen kanadischen Soldaten seien vor ihrer Verschiffung nach Ostasien desertiert. 3,000 weitere hatten als untauglich für den Waffendienst wieder entlassen werden müssen, so daß nur 10,000 Kanadier in Korea zum Einsatz kamen. Die „Offizielle Geschichte der kanadischen Korea-Brigade" spricht hingegen nur von 500 Deserteuren und 1,500 Untauglichen.

Fenster, Türen, Baumaterialien u. Zement
preiswert zu haben bei
NIVERVILLE SASH & DOOR
— Eigentümer A. Foth —
NIVERVILLE, MANITOBA
Häuser werden auf Bestellung nach Ihrem Plan gebaut.
Fragen Sie bitte persönlich, brieflich oder telefonisch
(St. Agathe 313 — 3 – 1) bei uns an.

Häuser zu verkaufen:

Elmwood — 7 Zimmer, alles große Räume, 2 Badezimmer, „Stoker"-Heizung, Hartholzfußböden. Schönes Grundstück und sehr gut gelegen. Ideal für Mieteinnahme. Preis $13,000. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Kildonan Drive — 5 Zimmer, älterer Bungalow, Heißluftheizung, Hartholzfußböden. Sehr großes Grundstück; schöne Anlage nahe am Fluß. Preis $9,000. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

St. Vital — Schöner, moderner 11-Wohnungen-Apartmentblock, ausgerüstet mit elektrischen Oefen und Kühlschränken, automatischer „bin fed Stoker". Mieteinnahme $10,020 jährlich. In gutem Distrikt und nahe zum Busverkehr gelegen. Mr. Regehr, abends ED 1–5326.

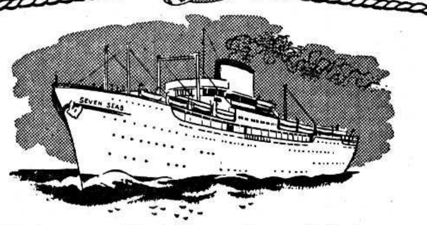
„Dry Goods Store" — Ein gut gehendes Geschäft in einem wachsenden deutschen Distrikt. Schönes Gebäude mit großer 5-Zimmer-Wohnung. Alles neudekoriert. Keller unter der Wohnung. Oelheizung. Doppelgarage. Niedrige Anzahlung. Mr. Regehr, abends ED 1–5326.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Besuch in der alten Heimat
Sie machen eine Erholungsreise an Bord der
'Seven Seas'
nach DEUTSCHLAND
ENGLAND • FRANKREICH • HOLLAND

Fahren Sie mit der Seven Seas auf der beliebten St. Lorenz-Route. Höfliche Bedienung, deutsche Küche, deutsche Gemütlichkeit. Erfreuen Sie sich eines unbeschwerten Urlaubs in Ihrem schwimmenden Hotel. Sie finden äusserste Sauberkeit, behagliche Einrichtung, sowie ein Unterhaltungsprogramm für Jung und Alt.

NACH SOUTHAMPTON, LE HAVRE, ROTTERDAM, BREMERHAVEN
Von Montreal: 20. Sept. und 17. Okt.
Von Quebec: 8. Dez., 10. Apr., 1957*
Von Halifax: 18. Jan.; 15. Feb.; 15. März, 1957
Fahrpreise bis Bremerhaven Wintersaison von $175.00 an.
*Sommersaison von $200.00 an.



Bringen Sie Ihre Angehörigen nach Kanada
Sollen Ihre Angehörigen auf Ihre Kosten nach Kanada kommen, so geben Sie uns bitte deren Anschrift in Deutschland, und unsere deutschen Büros werden dann alles weitere für Sie veranlassen.

Weihnachten in Deutschland
WEIHNACHTS-SONDERFAHRT der SEVEN SEAS von Quebec, am 8. Dezember 1956
Unter persönlicher Führung von Herrn Dr. Karl J. Baier, Herausgeber der "Torontoer Zeitung", der über 25 Jahre in Kanada wohnt und Ihnen eine fröhliche, sorgenfreie Uberfahrt gewährleistet.

Auskunft erhalten Sie bei Ihrem Reisebüro oder bei der
Europa-Canada Linie
1010 ST. CATHERINE WEST, DOMINION SQUARE BLDG., MONTREAL
1018 COMMERCE & TRANSPORTATION BUILDING, TORONTO
405 ROYAL BANK BUILDING, WINNIPEG
540 BURRARD ST., VANCOUVER

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Bernard Rosner

Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —

542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 — Office ED 1-0573

DR. J. H. BATTERSHILL

Arzt und Chirurg

807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. E. Schludermann

ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)

Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags
sowie nach Vereinbarung

834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort,
bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. A. P. Warkentin

Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters

Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Die Reiseschuld.

Von J. B. Wiens.

1.

„Großvater, was hast du mit der alten vergilbten Papier vor?"

„Hm", machte der Großvater, ohne auf die Frage weiter einzugehen.

Lächelnd betrachtete ihn sein Enkelsohn ein Weile. „Da hast du sogar zu dir selber gesprochen. sage mir doch, was es mit dem Papier auf sich hat."

„Mit diesem Papier, mein Junge? Fürwahr, sehr viel hing seiner Zeit damit zusammen. Dieses Papier hat mich seiner Zeit siebzehn Jahre hindurch gebunden gehalten."

„Aber du bist doch nicht etwa im Gefängnis gewesen, Großvater?"

„Das freilich nicht, jedoch ich war ziebzehn Jahre hindurch an eine Schuld gebunden und dieses hier ist die Entbindung von der Schuld, d. h., es ist der quittierte Schuldschein, Reiseschuldschein heißt er für mich."

„Das verstehe ich nicht."

„Ich weiß, du verstehst nicht. was auch andere Großkinder in unserem Volke nicht verstehen. Was uns und unsere Kinder einst beschwerte und bange machte, das hat euch nie berührt; denn die Zeiten und Verhältnisse sind so viel anders geworden."

„Willst du mir nicht Näheres von euren alten Zeiten erzählen? Indianer waren hier damals doch nicht mehr anzutreffen?"

„Ich könnte viel aus der Zeit erzählen, jedoch von Indianern oder Cowboys würde dabei nichts vorkommen und so ist es wohl auch besser, ich lege das Papier weg, und damit ist die Sache für dieses Mal abgetan."

Jedoch der Enkel gab sich damit nicht zufrieden, und da Großvater ihm selten etwas versagen konnkonnte, so lenkte er ein:

„Gut, ich werde erzählen, aber wenn du schläfrig oder unaufmerksam wirst, höre ich gleich damit auf."

„Ach, Großvater, ich kann mehr aushalten als du glaubst."

Da breitete Großvater den Reiseschuldschein noch einmal aus.

„Siehst du hier meinen Namen?", fragte er auf seine Unterschrift zeigend. „Als ich diesen Namen schrieb, ahnte ich nicht. was das alles mit sich bringen würde."

„Warum tatst du es überhaupt? Ich hätte so etwas nicht getan."

„Ja, es gab eine Zeit, da taten wir manches, was ihr heute nicht versteht." Jahre vor uns wanderten etliche unseres Volkes nach Kanada und nach den Vereinigten Staaten aus. Diese erwarben sich da mit der Zeit einen guten Namen, und als wir in Rußland in Not und Armut und Bedrängnis gerieten, da organisierten unsere kanadischen Brüder eine „Mennonite Board of Colonization", an deren Spitze der wohlwollende David Töws stand. Diese Board erwirkte für uns bei der Regierung die Einwanderungserlaubnis und bei der Bahngesellschaft, das heißt bei der C.P.R. (Canadian Pacific Railway) einen Kredit. Auf diesen Kredit hin durften wir auf Kosten der C.P.R. aus Rußland nach Kanada reisen. Wir in Rußland nahmen diesen Kredit mit Freuden an, hoffend, daß wir die Reisekosten in Kanada bald würden abzahlen können."

„Das ist eine leichte Art, Reisen zu machen, Großvater. Was meinst du, würde mir die C.P.R. auch solchen Kredit geben? Ich würde dann die Inseln aufsuchen, wo die Seeräuber ihre Schätze vergraben haben, und nachdem ich die Schätze gefunden hätte, würde ich der C.P.R. alles voll bezahlen."

Grovater lachte, strich dem Jungen über das Haupt und sagte: „Sei lieber fleißig und verdiene dir Geld. Die Piratenschätze würden dir doch keinen Segen bringen. Zudem erzähle ich nicht weiter, wenn du deinen Kopf voll Abenteuer hast."

„Ach, Großvater, erzähle nur. Eure Reise war ja doch auch ein Abenteuer."

„Das nicht gerade, wenigstens nicht für jedermann."

„Wie, reisten mit euch noch andere Leute?"

„Ja, freilich. Es war sozusagen eine Volksauswanderung und unter uns waren die verschiedensten Menschen, gute und böse, ernstgesinnte und leichtgesinnte. Ganz ähnlich so, wie es bei den Israeliten der Fall war, als die aus Aegypten zogen."

„Da hast du auf der Reise sicherlich manches gesehen und gehört?"

„Jawohl, recht vieles. So ging ich in England bei Southampton, wo wir etliche Tage lang aufgehalten wurden, außerhalb des Immigrantenlagers. Dort begegnete ich einer Gruppe von unsern Immigranten. Sie waren recht munter, und einer von ihnen sagte lachend zu mir: „Dort ist ein kleiner Judenladen, da habe ich mir für meine letzten Groschen „Fistaschki" (Peanuts) gekauft, und von jetzt ab müssen sich die „Board" und die „C.P.R." mit mir wissen. Als wir dann später nach Kanada kamen und unser Zug sich schon Winnipeg näherte, stieg, ich glaube bei Kenora, ein kanadischer Mennonit in unsern Zug ein. Er wollte uns begrüßen und beraten. Bald ging er auch durch unsern Wagen, und derselbe Mann, der sich für seine letzten Groschen Erdnüsse gekauft hatte, folgte ihm mit Frau und Kind, das an Masern erkrankt war. ‚Wir müssen das Kind ins Hospital bringen', sagte der bärtige kanadische Onkel. ‚Ja nun, wie soll das zugehen, wo man keinen roten Heller mehr hat?' sagte der Vater des Kindes etwas kleinlaut und aufgeregt."

„Und wie fühltet ihr euch auf dem Ozean, Großvater, als ihr tagelang nur Himmel und Wasser sehen konntet?"

„O, wir freuten uns natürlich, als wir endlich wieder Land sehen konnten und als Kanada uns mit dem großen St.-Lorenz-Strom nach all dem Schaukeln und Wiegen so sanft aufnahm.

Als wir später aber von Quebec ins Innere des Landes fuhren und der Zug sich bald Stunde für Stunde mitten unter Felsen, Seen und Busch schlängelte und wir von Vertretern der „Board", die uns in Quebec in Empfang genommen hatten registriert und auf die einzelnen Provinzen verteilt wurden, und als die uns meldeten, daß wir, weil die Ernte schon vorbei war, zuerst keine Arbeit und also auch keinen Verdienst haben würden, sondern von der Güte anderer Leute abhängig sein müßten, dann— hätte ich dann gekonnt — ich wäre zurück nach Rußland geflogen."

„Ach, aber Großvater, von Kanada zurück nach Rußland? Das wäre ja die größte Torheit gewesen!"

„Wäre es auch, jedoch was empfindet ein geängstetes und doch stolzes Menschenherz nicht alles!"

„Und wer hat euch denn durch den Winter gebracht?"

(Fortsetzung folgt)

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 5-1348

Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.

Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen

Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Kerr's

Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

BROWN'S Drugstore

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1 - 4311 —

WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Brauchen Sie Geld für irgendeinen nützlichen Zweck?

z. B für Ihre Ferienreise (vacation trip), Ankauf von „car", „fridge", Farmmaschinen u. a. m.?
Borgen Sie nicht, wenn es nicht erforderlich ist, aber wenn Sie müssen, dann

kommen Sie diesbezüglich zuerst zu uns!

$100.00 kosten Ihnen nur $5.43 an Zinsen (Versicherung eingeschlossen), wenn Sie die Anleihe in 12 gleichen monatlichen Raten abzahlen. Vergleichen Sie diese bitte mit den Zinsen, die Sie zahlen müssen, wenn Sie anderswo borgen.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte - „Grocery Stores" - „Apartment"-Häuser - Farmen.

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Bücher

von der Christian Preß, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Versand an beliebige Adresse im In- und lande porto- und verpackungsfrei!

Reif werden und rein bleiben. Die Neuauflage des erfolgreichen Büchleins von dem Professor der Medizin Dr. Erich Schröder ist wie ein Geschenk für die vielen Eltern und Erzieher, die sich verantwortlich wissen, der heranwachsenden Jugend vom christlichen Standpunkt aus das Rüstzeug für den Kampf um Reinheit und Reife mit auf den Weg zu geben. Mit einem losen Anhang, der herausgenommen werden kann, für die Jahre größerer Reife. 116 Seiten. Sehr hübscher Halbleinen-Einband mit Goldprägung und Schutzumschlag 1.60

Was ein junger Ehemann wissen muß. Wood-Allen. Das altbewährte Buch schildert mit einer bestechenden Gründlichkeit in zwei Teilen, 1) Was ein junger Ehemann über sich selbst wissen muß, und 2) Was ein junger Ehemann über seine Frau wissen muß. 288 Seiten. Halbleinen .... —.80

Geschichtenbücher von Anne de Vries,

des uns vertrauten Verfassers der „Kinderbibel"

Straßenjungen. Anne de Vries. Das Herz will es einem zuschnüren, wenn man diesem lebendig für die jugendlichen Leser geschilderten Lebenslauf eines Straßenjungen folgt, dessen Wesen ihm den Spitznamen „Ratje" eintrug. Sein Vater ist trunksüchtig, „Ratje" selbst stiehlt und hungert sich durch sein Leben und weiß mit dem Begriff Sünde rein gar nichts anzufangen. In schlichter, eindrucksvoller Sprache wird an unser Mitgefühl appelliert, uns für diejenigen einzusetzen, die gezwungen sind, ihr Leben auf der Schattenseite des Daseins zuzubringen. 127 Seiten. Mit vielen schlichten aber eindrucksvollen Zeichnungen reich illustriert. Ganzleinen-Einband. Schutzumschlag 1.60

Bartje sieht die Welt der Großen. Anne de Vries. — Bartje ist der jüngste Sohn einer großen Landarbeiterfamilie. Wie sein Kinderblick die Erwachsenen sieht, wird beinahe grob, aber wirklichkeitsnahe geschildert. Da ist nichts von der oft so widerlichen rosaroten Süßmalerei mancher sogenannter christlicher Geschichtenbücher. Die Menschen gehen hier so zugrunde, wie es in der Welt wirklich geschieht — und dennoch fällt über alles ein Lichtschein vom Antlitz Jesu. — 294 Seiten. Ganzleinen-Einband mit Goldprägung. Mehrfarbiger Schutzumschlag 2.70

Bartje sucht das Glück. Anne de Vries. Aus dem kleinen Bartje ist ein junger Mann geworden, der in den Wunschträumen seines törichten Herzens leidenschaftlich und besessen nach dem Glück sucht, bis er am Ende erkennen muß, daß wir Menschen Ton sind in des Töpfers Hand. Der Schicksalsbogen dieses Verblendeten und Begnadeten ist weit gespannt und mit Menschlichkeit und Güte lebendig erzählt, so daß es beim Leser Frucht zeitigen wird. — 296 Seiten. Ganzleinen-Einband mit Goldprägung. Mehrfarbiger Schutzumschlag 2.70

Hilde. Anne de Vries. Die schöne und eigenwillige Tochter eines einfachen Landarbeiters wird von ihrem reichen Liebhaber verlassen, als sie von ihm ein Kind erwartet. Die Schilderung ist einfach und oftmals hart, aber eine Fülle von Kraft, Leidenschaft, Liebe und Lebensmut strahlt aus allem. Obwohl die Sünde ihre tragischen Folgen in jedem Falle behält, findet sich doch eine Lösung der Probleme im Rahmen der einfachen dörflichen Tradition und einer tiefen kindlichen Gläubigkeit, die die Menschen auch ohne theologische Erkenntnisse zu verändern vermag. — 365 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 2.20

Ihnen ist erschienen. — Anne de Vries. — Erzählungen für die Weihnachtszeit. Der bekannte Verfasser der „Kinderbibel" wendet sich hier als Verkündiger insbesondere an die ernsten Christen, die er aufrütteln will, indem er sagt: „Gott ist kein Zauberer, der auf Erden heilige Kunststücke vollbringt. Er wirkt durch uns." Ein rechtes Vorlesebuch für Schule, Haus, Jugendverein, Frauenverein, Männerverein und ein Geschenk von bleibendem Wert für alt und jung! — 121 Seiten. Ganzleinen mit Goldprägung und Schutzumschlag 1.60

Dagu, der kleine Buschneger. Anne de Vries. Für Jungen ab 10 Jahre, aber auch für Erwachsene geeignet. In Erinnerung an die Geschichte vom barmherzigen Samariter wird die Bruderschaft an dem verlassenen Geschöpf in liebevoller Weise in Form einer packenden Geschichte dem Leser nahegebracht. — 80 Seiten. Illustriert. Mehrfarbiger steifer Geschenkband .... —.80

Erzählungen von Johanna Spyri. Zehn verschiedene Hefte mit 10 verschiedenen farbigen Umschlagbildern. Bei alt und jung beliebt. Jedes Heft 32 S. —.15

Sie kamen auf die Erde zurück. M. W. Ouwehand. „Was habt ihr denn mit eurem Christentum zuwege gebracht? Darf ich euch das mal rundheraus fragen? Pharisäer seid ihr geworden, genau solche, wie wir es waren." So spricht der Priester aus dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter zu uns, und in ähnlicher Weise halten uns andere bekannte Gestalten des Neuen Testaments den Spiegel vor Augen. Es ist erstaunlich, welch eine biblische Botschaft Personen auszurichten haben, wenn sie in einer ganz anderen als der herkömmlichen Form dargeboten wird. 206 Seiten. Ganzleinen, Goldprägung, Schutzumschlag 2.40

Wind aus der Feuerwolke. Jean-Paul Benoit. „Dieses Lebensbild des Chinamissionars Hudson Taylor ist eine gewaltige Predigt zur heiligen Beunruhigung des heutigen Geschlechts, das zwar Begriffe und Lehrsätze handhaben, aber nicht glauben kann, daß Christus die Welt wirklich verwandeln kann." So lautet eine Kritik über dieses wundervolle Buch. Ganzleinen. Schutzumschlag. 296 S. 2.90

Denen will ich Macht geben. Jean-Paul Benoit. Gott fordert zur Verbreitung seiner Botschaft ganze Männer. Das wird dem Leser in packender Weise am Leben der drei großen Missionare Wilfred Grenfell, David Livingstone und John Williams nahegebracht. — 304 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschl. 2.90

Meine Therese. — Gustav Stutzer. Neuauflage des bekannten Frauenbuches. Wir erleben, wie das gläubige Sichfinden zweier Menschen am Anfang eines bewegten Lebens der Pfarrfrau in Deutschland und Brasilien steht. Am Ende finden wir unwillkürlich die beglückende Erkenntnis, daß der Mensch immer und überall in Gottes Hand steht. — 213 Seiten. Feiner Ganzleinen-Einband mit Schutzumschlag. Nur 1.60

Tip und seine Leuchte. H. Schauf. In packender Form wird geschildert, wie ein kleiner Taugenichts durch seine Begegnung mit der Sonntagsschule und durch eine kleine Bibel, die er geschenkt bekommt, zu einem tüchtigen, charaktervollen Menschen wird. Spannende Erzählung für jung und alt. — 126 Seiten. Halbleinen. Mehrfarbiger Schutzumschlag 1.20

Vrenelis goldenes Hämmerlein. Charlotte Wörner. Eine lebendig erzählte Geschichte, aus der Jungen und Mädchen lernen können, wie man Mitmenschen froh und glücklich machen kann. 132 Seiten. Fein illustriert. Halbleineneinband 1.00

Haustöchterchen. Käthe Dorn. Eine altbewährte Erzählung für junge Mädchen. Hübsches Geschenkbändchen im Halbleineneinband. 110 Seiten 1.10

Stürme, Segel, Südsee-Insel. G. H. v. Schubert. Dieses mit viel Spannung geschriebene Buch hat man schon oft als „christlichen Robinson" bezeichnet. Ganzleinen. 176 S. 1.60

Fast unglaublich billig!

Die Ahnen. Gustav Freytag. Der Verfasser entrollt in diesem großen Werk ein gewaltiges Panorama des gesamten Werdeganges der deutschen Geschichte von der germanischen Vorzeit bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Vollständige Ausgabe (6 Erzählungen) in einem Band. Ganzleinen. 1381 Seiten. 2.25

Soll und Haben. Gustav Freytag, ein volkstümlicher Schilderer deutscher Vergangenheit hat ein Werk geschrieben, das immer wieder neue Auflagen erlebt. Leinen. 700 S. 1.40

Die verlorene Handschrift. Gustav Freytag. Eine spannende Ehegeschichte aus der Zeit der Fürsten und Burgen. Es ist das besondere Anliegen des Verfassers, das Einfache und Natürliche gegenüber dem verrotteten Höflingstreiben hervorzuheben. Prächtiger Ganzleinen-Einband. 578 Seiten 1.35

In der Welt habt ihr Angst. Max Wedemeyer. Ein Rußlandbuch aus den Januartagen 1943. Die grauenhafte Abscheulichkeit des Krieges wird lebendig vor Augen geführt, aber die Erfahrung des Sohnes Gottes beendet schließlich alle Dispute über den Sinn des Leidens. 164 S. Broschiert. .... —.75

Die große Heimkehr. Karl Götz. Das spannende Buch schildert in dichterischer Form die Rückkehr der Wolhyniendeutschen nach Deutschland, den Treck der Planwagen durch Sumpf, Nebel, Sturm und Eis. 192 Seiten. Broschiert .... —.90

Die letzten Tage von Pompeji. Edward Bulwer. Eine ergreifende Beschreibung jener Zeit. Es will uns fast so scheinen, als ob jener feurige Zornesausbruch des alten Vesuv das Urteil eines höheren Gerichts darstellt, das eine Menschheit vernichtete, die es nicht anders verdiente. Leinen. 250 Seiten 1.35

Ben Hur. Lewis Wallace. Ein Buch, das zu einem größten Welterfolg wurde und weitbekannt ist. Leineneinband. 360 Seiten. Preis nur 1.40

Der Fürst aus Davids Hause. J. H. Ingraham. Schilderungen aus dem Leben Jesu innerhalb von 3 Jahren in Jerusalem. 335 S. Steif eingebunden 1.75

Quo Vadis. Henryk Sienkiewicz. Die weltbekannte Geschichte aus der Zeit der ersten Christenverfolgung unter dem Kaiser Nero. 368 Seiten. Ganzleinen 1.40

Die wandelnde Seele. — Johann Philipp Schabalie. Das Gespräch der wandelnden Seele mit Adam, Noah und Simon Kleophas umfaßt die Geschichten von der Erschaffung der Welt an bis zur Zerstörung Jerusalems. 442 Seiten. Ganzleinen 1.75

Von Meer und Heide. Die zehn schönsten Geschichten von Theodor Storm. Das Grundmotiv aller seiner Erzählungen ist der Kampf des einsamen Menschen mit dem tragischen Schicksal. Wunderbar tiefinnig beschrieben finden sie überall Eingang. 482 Seiten. Ganzleinen ... 1.35

Der Bergquell. Ausgewählte Erzählungen von Adalbert Stifter. Der Wald, die Berge, aber auch die sanften Landschaften sind nie so fein geschildert worden. Die Menschen sind meist einfache und klare Naturen. 396 Seiten. Ganzleinen ... 1.35

Soeben wieder eingetroffen!

Knaurs Weltatlas. — Ein umfassendes Handbuch der Geographie mit über 200 sprechenden Karten, Tabellen u. Schaubildern. Register mit ca. 50,000 Stichwörtern. Außerdem umfaßt der Band einen reichen Textteil m. zweifarbigen Schaubildern. Das ermöglicht die schnelle Information über aktuelle Themen der Länderkunde, wie etwa „Die Verkehrswege nach Alaska", „Das Central-Valley-Projekt in Kalifornien", „Die bestehenden und geplanten Luftlinien über den Nordpol", „Die Dawidoffschen Wasserregulierungspläne im asiatischen Rußland" und vieles mehr. Großes Lexikonformat 6"x9½", prächtiger roter Ganzleineneinband mit Echtgoldprägung und Schutzumschlag 6.50

Knaurs Lexikon. Das Wissen unserer Zeit von A bis Z in einem Band. 38,000 Stichwörter — 2700 Illustrationen — 62 Tafeln — 40 geographische Karten. Ganzleinen. 2000 Seiten. Preis nur 3.25

Achtung! Neu!

Knaurs Gesundheitslexikon — Ein „Doktorbuch" zu einem erstaunlich niedrigen Preis. Das läßt sich sogar vom Taschengeld finanzieren! — In alphabetischer Reihenfolge finden wir in allgemeinverständlicher Sprache und von anschaulichen Illustrationen unterstützt, die wichtigsten Organe des Körpers und ihre Tätigkeit, Krankheiten, Heilmethoden, vorbeugende Maßnahmen zur Gesunderhaltung, Erste Hilfe, Ernährungsprobleme, Säuglingspflege und noch vieles andere mehr. Den letzten Ergebnissen der Wissenschaft entsprechend wurden Text und Illustrationen völlig überarbeitet. Am Schluß findet sich noch ein Stichwortverzeichnis, das es leicht macht, den ganzen Reichtum des Inhalts schnell zu erschließen. — 640 Seiten. 160 Textzeichnungen und Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Viele Tabellen. Ganzleinen. Schutzumschlag. Preis nur 2.85

Tauffest in Arnaud, Manitoba.

Ausgezeichnetes, warmes Wetter am 26. August trug viel zur Verschönerung dieses Festes bei: Die Brüder Werner Pauls und Benny Thießen wurden unweit der Farm der Geschw. Abr. Bärg in Rosseau-River getauft. Pred. Wilhelm Dyck, Niverville, vollzog die Taufhandlung. Er diente am Vormittag im Bethause zu Arnaud mit einer Botschaft.

Dank dem schönen Wetter konnte mit der Ernte schon in der dritten Augustwoche begonnen werden. Die ersten Erträge lassen eine gute Ernte erwarten. Bis zum 28. August war es sehr trocken. Heute, am 29. erquickte ein Regen das dürre Land und auch die Menschen.

Mit freundlichem Brudergruß,

Js. Js. Töws.

Zur Kenntnisnahme

Bitte, sich mit aller Korrespondenz und in allen Angelegenheiten der Kelowna-Menn.-Br.-Gemeinde an Pred. A. Sawatzky, 1739 Pendozi St., Kelowna, B.C., zu wenden, dem seit dem 15. August 1956 die Leitung dieser Gemeinde übergeben worden ist.

Brüderlich grüßt,

J. J. Wiebe.

Tabor-College.

Von **Dr. Leonard J. Franz,**
Präsident.

In diesem Sommer hat sich die Leitung des Tabor-College, Hillsboro, Kansas, besonders darum bemüht, die Frage der Anerkennung von seiten der Universitäten in den andern Staaten der USA und in den Provinzen Kanadas der in Tabor erworbenen Bildungsgrade zu klären. Wir können nun feststellen, daß Studenten, die nach ihrem Studium am Tabor-College an Universitäten Fortsetzung machen wollen, keine ernsten Schwierigkeiten beim Ueberführen ihrer akademischen „Kredite" haben.

Eine Frage, die den Studenten und ihren Eltern oft Sorge verursachte, war die, ob sie nach vierjährigem Studium am Tabor-College in ihrem Heimatstaat oder in ihrer Provinz die offizielle Anerkennung als Lehrer an den Landesschulen erhalten könnten.

Kürzlich besuchte ich das Unterrichtsministerium der Provinz **Ontario** und das Unterrichtsdepartement der Toronto-Universität, und das Resultat war ein schriftlich niedergelegtes Uebereinkommen. Laut demselben dürfen nach dem 4. Jahr graduierte Absolventen des Tabor-College in Ontario als vollberechtigte Volksschullehrer antreten, ohne vorher die Sommerkurse zu besuchen. Das gilt für den Fall, wenn sie in Tabor den regulären „Education"-Kursus genommen haben und die in Ontario verlangte Anzahl von praktischen Unterrichtsstunden ausgeübt haben. Für eine Lehrerstellung an höheren Schulen (High School) verlangt Ontario von dem Bewerber 4 Jahre Collegebildung und 1 Jahr Normalschule, und das gilt auch für Tabor-Absolventen.

In **Manitoba** — wo ich auch mit den zuständigen Stellen persönlich verhandelte — erhielt ich folgendes schriftlich bestätigt: — Wenn ein Student mit Grad 11 Schulbildung den 4-jährigen „Education"-Kursus mit entsprechender praktischer Arbeit in Tabor beendigt, so ist er in Manitoba berechtigt zum Grad-A-Lehrerzeugnis 1. Klasse und darf an Elementarschulen und die ersten 2 Jahre der höheren Schulen unterrichten.

Die Verhandlungen mit der Manitoba-Universität über Anerkennung unserer Absolventen als Lehrer in Hochschulen sind noch nicht beendigt.

Mit den meisten Staaten der USA ist die Angelegenheit auch schon geregelt.

Wir hoffen, dieselben Klärungen auch von anderen Provinzen Kanadas, aus denen Studenten nach Tabor kommen, zu erhalten und zwar mit denselben guten Resultaten. Sobald meine Zeit es erlaubt, sollen die andern Provinzen Kanadas und die andern Staaten der USA besucht werden, um volle Einigung über die Perspektiven für unsere Studenten an ihren Heimatorten zu erreichen.

Dieses bringen wir zur Kenntnis der werten Leser, damit Eltern, die in den Punkten Bedenken hatten, die sie davon abhielten, ihre Kinder nach Tabor-College gehen zu lassen, hiermit die gewünschte Auskunft erhalten. Dieses soll auch dazu dienen, Kanada und die Verein. Staaten im Schulbildungswesen näher zusammenzubringen. Es ist unser Gebetsanliegen, daß Gott unsere Bemühungen, am Tabor-College christliche Lehrer auszubilden, segnen wolle, daß sein Reich dadurch gebaut werde und der Einfluß christlicher Schulbildung dazu beitragen könnte.

Zur Beachtung.

Allen Lesern, die in irgendeiner Weise an dem Menn.-Br.-Gem.-Bibelcollege ein Interesse haben, diene zur Kenntnisnahme, daß ich am 31. August 1956 den Posten des Präsidenten dieser Schule aufgegeben habe, nachdem das Schulkomitee und die Kanadische Konferenz meine Resignation im Juli so freundlich angenommen haben.

Mein Nachfolger, der liebe Bruder und Prediger J. A. Töws, hat den Posten des Präsidenten am 1. September übernommen. Alle Korrespondenz, die irgendwie das College und seine Arbeit betrifft, richte man von nun an bitte an seine Adresse, und zwar

77 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Man., Canada.

H. H. Janzen.

Bekanntmachung
der Winkler-Bibelschule.

Am 15. Oktober 1956 wird die Winkler-Bibelschule, so Gott will, ihre Türen für ein neues Schuljahr öffnen. Fünf erfahrene Lehrer werden dienen. Der Hauptgegenstand ist natürlich die Bibel, alle anderen Gegenstände dienen nur zum besseren Verstehen des Wortes Gottes. Wer sich besser für ein christliches Leben vorbereiten und wer sich über seinen oder ihren bürgerlichen Beruf klarer werden will, ist herzlich eingeladen, dieser Einladung zu folgen.

Diesen wichtigen Dienst den Lernlustigen empfehlend und Gott befehlend,

das Lehrerkollegium
der Schule.

An alle ehemaligen Pawlodarer!

Auf der Siedlung Pawlodar in Sibirien waren folgende „Utschaftki":

1. Taskuduk – 3 Dörfer
2. Talde-Kuduk – 2 Dörfer
3. Tursunbai – 3 Dörfer
4. Musdekul – 4 Dörfer.

Wer gibt mir schnellstens die Namen der Dörfer an, die auf jedem dieser „Utschaftki" waren? Es ist nicht erforderlich, daß jemand sie alle nennen kann. Er schreibe aber von dem „Utschastok", von dem er die Namen angeben kann.

Bitte schreibt aber sofort; denn das „Sibirierbuch" ist schon im Druck, und ich habe noch nicht alle Namen von Pawlodar.

Gerhard Fast,
349 Oakland Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Zu vermieten

3 unmöblierte Zimmer
36 Hart Ave., Elmwood, Wpg.
Phone 50-8259

3-Zimmer-Wohnung

oder Einzelzimmer
möbliert zu vermieten
von 15. September. Gute Busverbindung.
770 Notre Dame Ave., Winnipeg
Phone SPruce 4-4869

Zu verkaufen

gutes Familien- und Vermietshaus
auf 45 Carman Ave., Elmwood. Besitznahme am 1. Oktober.
Man telefoniere
EDison 4-4377
oder
EDison 4-0797

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nicht schreiben!

Ich bestelle hiermit

- ☐ für mich
- ☐ als Geschenk
- ☐ Probenummern
- ☐ Jahresabonnement
- ☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
- ☐ "Mennonite Observer" $1.75
- ☐ Beide Blätter an eine Adresse $4.50

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Name und Adresse des Empfängers der Zeitung:

....
....
....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung!

Mein Name und meine Adresse:

....
....
....

Ich lege $.................... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Nähkursus

Ich mache bekannt, daß der Nähkursus am 10. Oktober beginnt. Wer teilnehmen will, möchte sich rechtzeitig melden.
HELEN KRUEGER
Box 295, Steinbach, Man.
Phone 131. 1-2

Kost und Quartier

ist für mäßigen Preis erhältlich im
Maria-Martha-Heim
437 Mountain Ave., Winnipeg
— Phone 52-2983 —

Gewünscht
Schulmädchen

für leichte Dienste im Haushalt für Zimmer und Kost.
MRS. ROTHSTEIN
184 Westgate, Winnipeg, Man.
Phone SP 2-7061

Wohnhaus zum Verkauf
in Nord-Kildonan

4 Zimmer und Anbau unten, 2 Dachzimmer. „Furnace". Geräumige, schattige Hofstelle. Jederzeit zu besichtigen.
257 Kingsford Ave., Winnipeg 5
Phone ED 1-4146

Refrigerator
in gutem Zustande günstig zu verkaufen

Wegen Besichtigung telefoniere man nach 6 Uhr abends SPruce 4–0854

For Sale

The Mrs. J. B. Dyck four room, fully modern, cottage, second house south of the Public School at Winkler. For further information
Phone Ed 1-0773, Winnipeg.

„Ranch style"-Bungalow zu verkaufen

in East Kildonan auf Bronx Ave. 3 Jahre alt. Wohn- und Speisezimmer 27' x 14', Schlafzimmer 14' x 12' und 12' x 12'. Reichlich Raum für 2 Zimmer im Keller. Oelheizung. Straßeneinfahrt. Grundstück 50' x 103'. Nahe zum Bus und „Safeway". Kinderspielplatz gegenüber. Preis $12,300 mit $4,800 Anzahlung und Hypothek auf Rest. — **Ph. 50–9501.** (Eigentümer wird versetzt — Verkauf hat Eile.)

Verkäuferin-Maschinenschreiberin gewünscht
(clerk typist)

Ständige Anstellung — gutes Gehalt — 5-Tage-Woche.

Bewerbungen in eigener Handschrift mit Angabe von Erfahrung, Schulbildung und Alter sind zu richten an
BOX "E" — The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Wünscht Du,
den Herrn Jesus besser kennen zu lernen?
So komm doch zum

Bibelinstitut der Mennon.-Brüdergemeinde von Ontario.

Unser zweijähriger Kursus führt zum:
• Diplom für allgemeines Bibelstudium • E.T.T.A.-Diplom

Das Motto dieser Schule ist: „Herr, wir möchten Jesum gerne sehen!"

Um nähere Auskunft oder um den Katalog wende man sich an
REV. I. T. EWERT
17 Rosedale Ave., Kitchener, Ontario